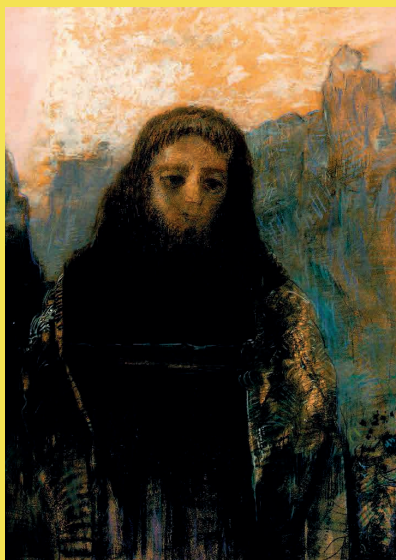




DER EUROPAER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft



Die Begegnung mit Anthroposophia

Charles Kovacs

Eine Weltklima-Erklärung

Herbert Ludwig

Todsichere Aktien

Gaston Pfister

Das Rätsel der Allergie

Dr. med. Daphné von Boch

Der gute Schlaf

Dr. med. Olaf Koob

Mein letzter Lebensabschnitt

Ludwig Polzer-Hoditz

Rudolf Steiners Wiener Jahre

Buchbesprechung von Andreas Bracher

Eine moderne Köpenickiade demaskiert die deutsche Regierung

Friedrich Wilhelm Voigt war ein aus Ostpreußen stammender Schuhmacher. Er wurde durch seine spektakuläre Besetzung des Rathauses der Stadt Köpenick bei Berlin als Hauptmann von Köpenick bekannt, in das er am 16. Oktober 1906 als Hauptmann verkleidet mit einem Trupp gutgläubiger Soldaten eindrang, den Bürgermeister verhaftete, die Stadtkasse raubte und sich einen Pass verschaffte. (Da Voigt arbeits- und wohnungslos war, blieb ihm auch ein Pass vorenthalten.)

Dieses Ereignis, das auf großes öffentliches Interesse stieß und als die Köpenickiade in die deutsche Sprache einging, wurde häufig künstlerisch verarbeitet. Besonders bekannt ist Carl Zuckmayers Theaterstück *Der Hauptmann von Köpenick*.



Friedrich Wilhelm Voigt (1849-1922) Heinz Rühmann Filmplakat



Sergej Lawrow und Ralph Niemeyer



Ralph Niemeyer bei RT CrossTalk

schen Regierungsvertretern.

Ich hatte immer darauf gehofft, dass sich etwas Ähnliches endlich wieder einmal abspielen würde. Und siehe da: Am 20. September berichtete die BZ unter dem Titel «Ralph T. Niemeyer, Ex-Gatte von Sahra Wagenknecht, gebärdet sich als Chef einer deutschen Exilregierung»

Niemeyer zog zwar nicht ins Rathaus von Köpenick ein; er zog im Flugzeug nach Russland und rief in der Luft eine deutsche Exilregierung aus, bevor er, auf Bewilligung Putins, Außenminister Lawrow und später den Gazprom-Chef Miller traf. Das russische Außenministerium habe seine Regierung de facto anerkannt. Der Gazprom-Chef habe ihm angeboten, Deutschland durch die Pipeline Nordstream 2 wieder mit Gas zu versorgen.

Am 4. September war genau dies in einer großen Demo bei Greifswald von Tausenden öffentlich gefordert worden, während die offizielle deutsche Regierung sich alle Pläne für Nordstream 1 und 2 von den USA sabotieren ließ.*

Der in Deutschland verbotene Nachrichten-Sender RT sprach zu Recht vom Selbstmord der deutschen Regierung, und lud Niemeyer auch zu CrossTalk ein.

Lawrow und Miller sehen in Niemeyer, dem neuen Hauptmann von Köpenick, jedenfalls einen weit ernsthafteren Gesprächspartner als in den offiziellen deutschen Regierungsvertretern.

(Fortsetzung auf Seite 7)

* Dies schon vor dem Einmarsch in die Ukraine. Siehe <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/pressekonferenz-von-bundestkanzler-scholz-und-dem-praesidenten-der-vereinigten-staaten-von-amerika-biden-am-7-februar-2022-in-washington-2003648>

Inhalt

Die Begegnung mit dem Wesen Anthroposophie	3
Charles Kovacs	
«Prometheus»	5
Gedicht von Monica von Miltitz	
Eine Weltklima-Erklärung	6
Herbert Ludwig	
Todsichere Aktien	8
Gaston Pfister	
Das Rätsel der Allergie	11
Dr. med. Daphné von Boch	
«Gewitter»	18
Monica von Miltitz	
Der gute Schlaf	19
Dr. med. Olaf Koob	
Mein letzter Lebensabschnitt	23
Erstveröffentlichung (Teil 1)	
Ludwig Polzer-Hoditz	
FORUM	
32 1/3 oder 33 1/3 Jahre	29
Thomas Heck	
BUCHBESPRECHUNG	
Rudolf Steiners Wiener Zeit	31
Andreas Bracher	
Impressum	34

Mitteilung an die Abonnenten

Die Entwicklungen der letzten Monate zwingen uns leider dazu, die EURO-Preise für die Jahresabos unserer Zeitschrift *DER EUROPÄER* an den Preis in CHF anzugleichen. Entsprechend verteuert sich ein Jahresabonnement auf 145,- €.

Abonnenten, die nicht in der Lage sind, diesen Preis zu bezahlen, bieten wir die Möglichkeit an, nach Rücksprache *bevor* das neue Abonnement beginnt, weiterhin den alten Preis von 135,-€ zu bezahlen.

Die Preiserhöhung bezieht sich auf den Wechselkurs und nicht auf die Teuerung der Versandkosten, die ebenfalls immer schwerer zu bewältigen sind. Deswegen sind wir für **jede Spende dankbar**.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Ihr Perseus-Team

Die Begegnung mit dem Wesen Anthroposophie

Das Thema dieses Vortrags «Die Begegnung mit dem Wesen Anthroposophie» kann uns naturgemäß zu sehr tiefen Einsichten in die menschliche Seele führen; doch es wäre gegen den Geist der Anthroposophie, wenn wir nicht mit tatsächlichen und vertrauten Erfahrungen beginnen würden.

Bei jedem von uns gab es eine «erste» Begegnung mit Anthroposophie – einen Augenblick in unserem Leben, in dem uns zum ersten Mal voll bewusst geworden ist, dass wir in der Anthroposophie die Antwort auf unsere Seelenfragen gefunden haben.

Wir kamen zur Anthroposophie auf fast so viele verschiedene Arten, wie es verschiedene Menschen gibt: durch das Hören von Vorträgen, das Lesen von Büchern, durch künstlerische Veranstaltungen, oft auch durch den starken Eindruck einer Persönlichkeit, die uns von Anthroposophie sprach.

Und als Ergebnis davon mögen wir Anthroposophie entweder ohne viel Zögern angenommen haben, oder zunächst auch eine Weile mit unseren früheren Überzeugungen zu kämpfen gehabt haben – aber nach kürzerer oder längerer Zeit sind wir alle an den Punkt gelangt, wo wir fühlten: dies ist die Wahrheit.

Dieser Augenblick, in dem wir erlebten, dass wir «Ja» zur Anthroposophie sagen mussten, ist für uns alle ein entscheidender Moment in unserem Leben geworden. Auf ihn zurückblickend können wir uns immer noch an jenes Erlebnis erinnern, das auch sehr gut als «Ein-Nach Hause Kommen» bezeichnet werden kann.

Doch trotz all dem im Bewusstsein müssen wir dennoch zugeben, dass wir in dem Augenblick, in dem die Begegnung mit Anthroposophie mit völliger Bejahung unserer Seele stattfand, nur sehr, sehr wenig vom ganzen Umfang und der Reichweite der Anthroposophie wussten. *Die erste Begegnung mit Anthroposophie kam wie ein Geschenk zu uns.*

Ihre Erkenntnis kommt ohne besondere Anstrengung auf unserer Seite zustande, in der Tat mit ebenso wenig Anstrengung wie die Wiederbegegnung mit einem alten Bekannten, den wir jahrelang nicht gesehen haben, den wir aber sofort wiedererkennen.

Aber all dies ist nur *ein* Teil eines zweifachen Prozesses. Die gleiche Wahrheit, die wir so bereitwillig erkannt haben, beginnt sich nach kurzer Zeit in unserer Seele irgendwie zu verändern – es scheint, als ob sie uns wieder fremd würde.

Wenn wir wirklich ehrlich mit uns sind, müssen wir uns gestehen, dass diese Wahrheit, die wir im Augenblick

der ersten Begegnung so freudig erkannt haben, zwar eine Wahrheit bleibt, von der wir völlig überzeugt sind, dass wir aber nicht mehr das Gefühl haben, sie wirklich und völlig zu verstehen. Es scheint, dass nach kurzer Zeit das Leben aus ihr gewichen sei.

Eine schmerzliche und tragische Erfahrung, die aber ganz real und tatsächlich ist.

Wir müssen uns klar machen, dass *beide* Erfahrungen zur Begegnung mit dem «Wesen Anthroposophie» gehören und diese bilden.

Da wir aufgerufen sind, Selbst-Erkenntnis zu entwickeln, wollen wir deshalb versuchen, was die beiden Erfahrungen zur Selbst-Erkenntnis beitragen können.

Wir können davon ausgehen, dass das, was tief in unserem Innern eng mit Anthroposophie verbunden ist, etwas ist, das außerhalb unseres gewöhnlichen Tagesbewusstseins liegt. Und ohne das Wirken Rudolf Steiners würde dieser wunderbare Schatz auch in der Finsternis des Unbewusstseins verborgen bleiben.

Doch mehr als das, er würde nicht einfach ruhen, untergetaucht im unterbewussten Teil unseres Wesens: er würde zur Oberfläche emporsteigen – und er würde dies als *zerstörerische, dämonische Kraft* tun.

Ich sage das nicht mit Leichtfertigkeit, doch wenn einmal in der Zukunft die wahre spirituelle Geschichte unseres Zeitalters geschrieben werden wird, dann wird man sagen, dass es der *unbewusste und deshalb unverbrauchte Schatz von spiritueller Weisheit* in den Seelen unserer Zeit war, welcher die Zivilisation vollständig zu zerstören drohte.

Diese unbewusste Weisheit in unseren Seelen hat den Willen, den starken Wunsch und Drang, zur Oberfläche zu steigen und eine Rolle in der Welt zu spielen. Sie lebt in den Seelen als nach oben drängende Kraft, ob die Menschen Anthroposophen sind oder nicht. Und es ist dieser tiefe, unbewusste Drang, der brennende Wunsch, nach oben drängend, welcher einerseits zur freudigen Erkenntnis führen, sich andererseits aber auch so äußern kann, dass er «explodiert» – in den zerstörerischen und furchtbaren Formen, deren Zeugen wir werden mussten und in den Ereignissen unserer Zeit vielleicht noch weiter zu erleben haben werden.

Unabhängig von dieser unbewussten Weisheit, getrennt von ihr durch eine unsichtbare Schwelle, haben wir unser normales waches Tagesbewusstsein – dieses kostbare Licht, welches die Basis unserer Freiheit ist und durch welches wir moralisch verantwortliche Wesen sind.

Doch für dieses Wachbewusstsein ist Anthroposophie etwas Neues und Fremdes – so neu und fremd wie jedes Fach, das wir auf der Schule lernen mussten. Wenn das nicht so wäre, wäre es für uns nicht notwendig, Anthroposophie zu studieren, in Gruppen oder alleine, wir würden keine Vorträge brauchen, ja nicht einmal Bücher – ebenso wenig, wie eine Ente einen Schwimmkurs braucht.

So sehen wir, dass bei unserer Begegnung mit Anthroposophie tatsächlich zwei verschiedene Teile unserer Seele in Betracht kommen.

Ein Teil ist tief mit ihr verknüpft, würde aber von sich aus in unbe-

wusster Finsternis bleiben; er leidet in der Finsternis, und deshalb fühlen wir Befreiung und Freude, wenn durch die Worte Rudolf Steiners ein Teil jenes unterbewussten Wissens ans Licht kommen kann.

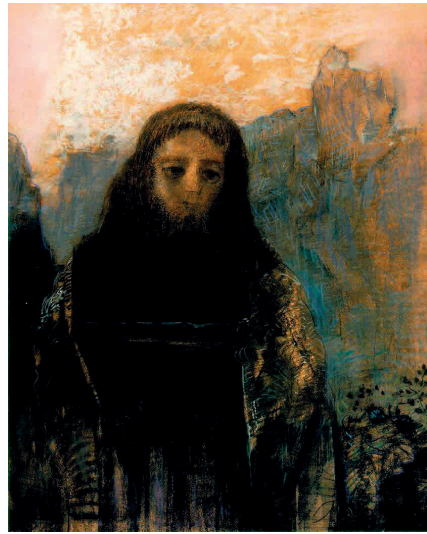
Und dann gibt es den anderen Selenteil, den voll bewussten Teil unserer Seele, der keine innere Verbindung mit dem Wesen Anthroposophie hat – der aber jener Seelenteil ist, durch den wir uns als freie Wesen kennen.

Und entsprechend diesen beiden Teilen haben wir die zwei verschiedenen Erfahrungen: die freudige unmittelbare Erkenntnis der einen oder anderen geistigen Wahrheit, voller Wärme und Leben – und dann, wenn diese Wahrheit in den bewussten Teil unserer Seele aufgenommen wird, dann tritt die andere Erfahrung auf: das allmähliche Verblässen von Wärme und Leben, des vollen lebendigen Verstehens, das wir vorher hatten, bis nichts mehr übrig bleibt als die Formel «Dr. Steiner hat gesagt» – und dies ist weit entfernt von irgend etwas, was zu Recht eine Begegnung mit dem Wesen Anthroposophie genannt werden könnte.

Doch wenn wir die zweite Erfahrung ernst nehmen, wenn wir versuchen, ihre Bedeutung zu verstehen, dann erkennen wir, dass nur, wenn wir die Verlassenheit, die Leere, welche aus der zweiten Erfahrung resultieren, durchleben – dass wir nur dann allmählich eine neue Kraft finden können – die Kraft, dass wir durch unsere bewusste Anstrengung die Freude der vollen Anerkennung in der ersten Erfahrung, die uns in einem kurzen wunderbaren Augenblick geschenkt worden war, wieder gewinnen können.

*

Meine lieben Freunde, im weiten Feld von Mythologie und Legende gibt es nur Weniges, was so tief berührend



Odilon Redon, «Parsifal» 1912
Musée d'Orsay, Paris

ist, wie jener Teil der Parsifal-Legende, die erzählt, wie Parsifal aus dem Schloss Montsalvatsch, dem Schloss des heiligen Gral, hinausgeworfen wird, und wie er nun vor der Aufgabe steht, auf einer langen, mühseligen und gefährlichen Suche, den Weg zum selben Schloss wieder zu finden.

Nach der Legende war Parsifal zum ersten Mal zum Schloss gekommen, nicht weil er eine bewusste Absicht hatte, es zu finden – vielmehr durch unbewusste Kräfte, die seinen Weg lenkten, wir könnten sagen: durch ein karmisches Privileg. Und dieses Privileg hat er verloren. Er erfährt erst, nachdem er das Schloss verlas-

sen und verloren hatte, was er verloren hat und durch eigne Anstrengung wiederfinden muss, als er Sigune begegnet, die, wie Sie sich erinnern werden, die Braut mit dem toten Bräutigam in den Armen ist.

Die Legende berichtet, wie Parsifal im Laufe der späteren Reise einen Ritter trifft, wie im darauffolgenden Kampf sein Schwert zerbricht, und wie die zwei Kämpfenden erkennen, dass sie Halb-Brüder sind. Der andere Ritter, dessen Name *Feirefiz* ist, hat denselben Vater wie Parsifal, aber seine Mutter besaß maurisches Blut und war eine dunkelhäutige mohammedanische Prinzessin. Feirefiz ist, so wird beschrieben, von schwarz-weiß gesprenkelter Hautfarbe.

Er ist Muslim, nicht Christ – und würde nach Auffassung der alten Legende für immer dem Segen des Heiligen Gral fernbleiben müssen.

Doch wenn am Schluss Parsifal den Weg zum Schloss Montsalvatsch des Heiligen Gral zurückfindet, ruft er seinen Bruder in die Ritterschaft des Heiligen Gral, worauf er die Taufe erhält und die Jungfrau heiratet, welche das heilige Gefäß trägt.

Der Name dieser Jungfrau, liebe Freunde, ist «Repanse de Joie» das heißt: «Antwort der Freude». Indem sie in der Legende «Antwort» genannt wird, werden wir in subtiler Weise daran erinnert, dass sich die ganze Legende um eine Frage dreht, die Frage, die Parsifal beim ersten Eintritt ins Schloss, als er die Not des Königs vor dem heiligen Speer und dem heiligen Gefäß sieht, nicht stellt.

Nach der Legende lautet die Frage, die Parsifal hätte stellen müssen und die er nicht stellt, als er zum ersten Mal zum Schloss kommt: «Woran leidest du?» Diese Frage wird in der ganzen Legende nie mit Worten beantwortet, und Sie werden bald sehen, weshalb. Doch wenn

überhaupt eine Antwort in Worten möglich gewesen wäre, wie hätte sie gelaute?

Der König des Schlosses wird in der Version der Legende von Chrestien de Troyes der «Fischer-König» genannt. Wenn er in Worten geantwortet hätte, hätte er nur antworten können: «Ich leide, weil ich den Gral sehen muss, weil ich in der Gegenwart des Grals bin.» Und die Legende deutet auf diese unausgesprochene Antwort, indem sie sagt, dass der Fischer-König, wie er genannt wird, in seiner Pflicht gegen den Gral versagt hat und vom heiligen Speer selbst verwundet wurde, das bedeutet, in einer tiefen und direkten Beziehung zum Gral steht.

Aber diese vom heiligen Speer verursachte Wunde kann nicht geheilt werden, bevor die rechte Frage gestellt wird.

Und dies ist das tiefe und bedeutende Geheimnis – wenn am Ende die rechte Frage gestellt ist und die Antwort auf die Frage die Heilung der Wunde ist. Die Heilung

der Wunde ist die «Repanse de Joie» – die freudevolle Antwort.

So ist der Gral für Amfortas mit einer «Antwort des Leidens» verknüpft, bevor Parsifal durch seine eigene Anstrengung den Weg zum Schloss wiederfindet; bis der Weg sich auch dem schwarz-weißen Heiden öffnet, der ein Gralsdiener werden und mit Repanse de Joie vereint werden soll.

Ich glaube, wir können alle fühlen, wie diese Imaginationen zu einem sehr tiefen Verständnis der Erfahrung der Seele führen können, welche der geistigen Realität begegnet, und wie diese Erfahrungen sowohl Freude wie auch Leid umfassen.

[Übersetzung aus dem Englischen: Thomas Meyer]

Prometheus

Keinen deiner Adler möchte ich missen!
angeschmiedet an den Felsen
bin ich preisgegeben deinen Vögeln
Du Gott!

Ihre mächtigen Schwingen umrauschen
Das Haupt mir. Und sind auch grausam die
Schnäbel und furchtbar die Krallen –
Deine Boten sind es,
Du Gott!
Weltenfernen Äther tragen sie her
und die quellende Kühle
göttlicher Nähe.

Willst du sie so, die Verbindung mit dir –
Hier bin ich, mein Bruder!
Hier! –
verderben lasse mich nicht
am Kalke der Erde.
schicke sie, schicke sie weiter,
schmerzabringende, göttliche Adler!

Monica von Miltitz

Veröffentlichung einer Weltklima-Erklärung: «Es gibt keinen Klimanotstand!»*

Rund 1'100 Wissenschaftler aus der ganzen Welt widersprechen entschieden den Voraussagen des «Weltklimarates» (IPCC), aufgrund deren insbesondere die deutsche Regierung einen angeblich Menschen-gemachten Klimanotstand zur Grundlage einer fatalen Politik macht und die Bevölkerung in einen Klimawahn treibt. Die Erklärung der sich «Global Climate Intelligence Group» (Clintel Group) nennenden Wissenschaftler, angeführt vom norwegisch-amerikanischen Nobelpreisträger und Physiker Prof. Ivar Giaever, dokumentiert zugleich, dass es sich bei der Annahme des angeblich anthropogen verursachten «Klimanotstands» um keinen globalen wissenschaftlichen Konsens handelt, wie immer wieder behauptet wird.

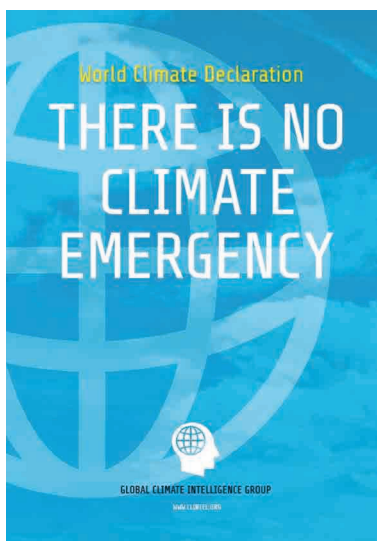
Herbert Ludwig

Weltklima-Erklärung

Die Klimawissenschaft sollte weniger politisch, die Klimapolitik dagegen mehr wissenschaftlich sein. Insbesondere sollten die Wissenschaftler betonen, dass ihre Modellierungsergebnisse nicht das Ergebnis von Zauberei sind: Computermodele werden von Menschen gemacht. Was am Ende herauskommt, hängt vollständig davon ab, was Theoretiker und Programmierer hineingegeben haben: Hypothesen, Annahmen, Beziehungen, Parametrisierungen, Stabilitätsbeschränkungen und so weiter. Leider werden in der Mainstream-Klimawissenschaft die meisten dieser Eingaben nicht deklariert.

Wenn man den Ergebnissen eines Klimamodells Glauben schenken will, muss man glauben, was die Modellmacher eingegeben haben. Genau das ist das Problem der heutigen Klimadiskussion, in der Klimamodelle eine zentrale Rolle spielen. Die Klimawissenschaft ist zu einer Diskussion verkommen, die auf Überzeugungen und nicht auf solider, selbstkritischer Wissenschaft beruht. Wir sollten uns von dem naiven Glauben an unausgereifte Klimamodelle befreien. Die Klimaforschung muss in Zukunft deutlich mehr Gewicht auf die empirische Wissenschaft legen.

* Erschienen im «Fassadenkratzer» vom 24. August 2022 unter dem Titel: «1'100 Wissenschaftler veröffentlichen eine Weltklima-Erklärung: «Es gibt keinen Klimanotstand!»»



Es gibt keinen Klimanotstand

Ein globales Netzwerk von über 1100 Wissenschaftlern und Fachleuten hat diese dringende Botschaft verfasst. Die Klimawissenschaft sollte weniger politisch und die Klimapolitik mehr wissenschaftlich sein. Wissenschaftler sollten Unsicherheiten und Übertreibungen in ihren Vorhersagen zur globalen Erwärmung offen ansprechen, während Politiker die realen Kosten sowie die imaginären Vorteile ihrer politischen Maßnahmen sachlich abwägen sollten.

Natürliche wie auch vom Menschen verursachte Faktoren verursachen die

Erwärmung.

Aus dem geologischen Archiv geht hervor, dass das Klima der Erde seit ihrem Bestehen Schwankungen unterworfen war, mit natürlichen Kalt- und Warmzeiten. Die kleine Eiszeit endete erst im Jahr 1850. Daher ist es nicht verwunderlich, dass wir jetzt eine Erwärmungsphase erleben.

Die Erwärmung ist viel langsamer als vorhergesagt

Die Welt hat sich deutlich weniger erwärmt, als vom IPCC** auf der Grundlage der modellierten anthropogenen Einflüsse vorhergesagt wurde. Die Kluft zwischen der realen Welt und der modellierten Welt zeigt uns, dass wir weit davon entfernt sind, den Klimawandel zu verstehen.

Die Klimapolitik stützt sich auf unzureichende Modelle

Klimamodelle haben viele Mängel und sind als globale politische Instrumente nicht im Entferntesten plausibel. Sie blähen die Wirkung von Treibhausgasen wie CO₂ auf. Außerdem ignorieren sie die Tatsache, dass die Anreicherung der Atmosphäre mit CO₂ nützlich ist.

** Der Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), deutsch: Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimaänderungen (oft als Weltklimarat bezeichnet), wurde im November 1988 vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) und der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) als zwischenstaatliche Institution ins Leben gerufen, um für politische Entscheidungsträger den Stand der wissenschaftlichen Forschung zum Klimawandel zusammenzufassen mit dem Ziel, Grundlagen für wissenschaftsbasierte Entscheidungen zu bieten, ohne dabei Handlungsempfehlungen zu geben. (Wikipedia)

CO₂ ist Pflanzennahrung, die Grundlage für alles Leben auf der Erde

CO₂ ist kein Schadstoff. Es ist für alles Leben auf der Erde unerlässlich. Die Photosynthese ist ein Segen. Mehr CO₂ ist gut für die Natur, weil es die Erde ergrünt: Zusätzliches CO₂ in der Luft hat das Wachstum der weltweiten Pflanzenbiomasse gefördert. Es ist auch gut für die Landwirtschaft, denn es erhöht die Ernteerträge weltweit.

Die globale Erwärmung hat nicht zu mehr Naturkatastrophen geführt

Es gibt keine statistischen Beweise dafür, dass die globale Erwärmung Wirbelstürme, Überschwemmungen, Dürren und ähnliche Naturkatastrophen verstärkt oder häufiger auftreten lässt. Es gibt jedoch zahlreiche Belege dafür, dass Maßnahmen zur CO₂-Vermeidung ebenso schädlich wie kostspielig sind.

Die Klimapolitik muss die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Realitäten berücksichtigen.

Es gibt keinen Klimanotstand. Deshalb gibt es auch keinen Grund für Panik und Alarm. Wir lehnen die für 2050 vorgeschlagene schädliche und unrealistische Netto-Null-CO₂-Politik entschieden ab. Wenn sich bessere Ansätze herauskristallisieren, und das werden sie mit Sicherheit, haben wir genügend Zeit, darüber nachzudenken und uns neu anzupassen. Das Ziel der globalen Politik sollte «Wohlstand für alle» sein, indem jederzeit zuverlässige und erschwingliche Energie bereitgestellt

wird. In einer wohlhabenden Gesellschaft sind Männer und Frauen gut ausgebildet, die Geburtenrate ist niedrig und die Menschen kümmern sich um ihre Umwelt.

Epilog

Die Weltklimaerklärung (WCD) hat eine Vielzahl von kompetenten Wissenschaftlern aus der ganzen Welt^{*} zusammengebracht. Das beträchtliche Wissen und die Erfahrung dieser Gruppe sind unverzichtbar, um zu einer ausgewogenen, sachlichen und kompetenten Sicht auf den Klimawandel zu gelangen.

Von nun an wird die Gruppe als «Global Climate Intelligence Group» fungieren. Die CLINTEL-Gruppe wird Regierungen und Unternehmen weltweit auf Anfrage und unaufgefordert Ratschläge zum Klimawandel und zur Energiewende erteilen.

Quelle

<https://clintel.org/world-climate-declaration/>
Weltklimaerklärung plus alle Unterzeichner im pdf.

Hinweis

Siehe auch: Gerald Brei, «Zur Absurdität der Klimareligion», *Der Europäer*, Jg. 23, Nr.12 (Oktober 2019).

* Nicht die Anzahl der Experten, sondern die Qualität der Argumente ist entscheidend.

Fortsetzung des «Editorials»

Diese ignorieren nach wie vor borniert, was Rudolf Steiner gegenüber Ludwig Polzer-Hoditz schon 1917 geltend gemacht hatte: «Die Wirtschafts-Konkurrenz zwischen Mitteleuropa und dem Westen kann nicht ausgeschaltet werden.» Genau das hat man seit 100 Jahren mit allen Mitteln angestrebt und mit Hilfe der rückgratlosen deutschen Politik heute erreicht.

Niemeyers mit Witz und Scharfsinn durchgeführte Köpenickiade lässt die einfältigen Vasallenbeteuerungen und -aktionen der deutschen Regierung umso deutlicher als die eigentliche Farce der deutschen Gegenwart erscheinen.

Ironie der Geschichte: Niemeyer brach exakt im 100. Todesjahr von Voigt, dem historischen Hauptmann von Köpenick (1849–1922), zu seiner Reise auf. Möge das Gelächter nicht ihn und seine Exil-Regierung treffen, sondern in erster Linie die offizielle Regierung selbst, die nach Wagenknecht «die dümmste in Europa» ist.

Thomas Meyer

Definition von Aktiengesellschaft: raffinierte Einrichtung zur persönlichen Bereicherung ohne persönliche Verantwortung.

Ambrose Bierce (US-Schriftsteller)

Todsichere Aktien –

eine ketzerische Ansicht

Dank «Covid» werden die Gewinne der US Service Corporation International in den Jahren 2020 und 2021 in die Höhe schnellen. Bestattungen sind heute ein solides, wachsendes Geschäft. Zwischen 2019 und 2021 hat sich der Gewinn pro Aktie von SCI mehr als verdoppelt, von 1,90 \$ auf 4,57 \$.¹

Neulich gab die Firma ihre Frühjahrszahlen bekannt² – ein weiteres Spitzenquartal mit einem Umsatz von fast 1 Milliarde Dollar und einem Gewinn von 135 Millionen Dollar. Wie Tom Ryan, der Vorstandsvorsitzende des Unternehmens, gegenüber Investoren und Wall Street-Analysten erklärte: «Ich frage mich, was die Ursache für die vielen Todesfälle sein könnte, die in den letzten 12 Monaten nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in ganz Westeuropa und Australien zu verzeichnen waren? Irgendetwas hat sich definitiv gegen Ende 2020 geändert, ich wünschte nur, ich könnte mich daran erinnern...»

Gedankenlosigkeit

Wahrscheinlich informierte Herr Ryan sich ausschließlich durch Monopolmedien. Solche wollen um alles in der Welt immer noch keinen Zusammenhang zwischen Covid-Impfungen und Ereignissen wie «unerklärlichen Sterbefällen» durch Herzversagen, Krebs, Long-Covid erkennen.

Korrelierende (erhärtete!) Vorfälle wie z.B. historisch einmalige Geburtenrückgänge in der Schweiz und in weiteren 22 europäischen Ländern³ lassen mehr als vermuten, dass ausschließlich Covid-Massenimpfungen und staatliche Vogel-Strauß-Politik für diese unheilvolle Entwicklung verantwortlich gemacht werden müssen. Im Einklang mit Monopolmedien verweigern Behörden hier jedoch unisono Untersuchungen sowie jeden ehrlichen öffentlichen Diskurs. Oder gibt es irgendwelche andere gemeinsame Nenner? «Andere Gründe sind nicht zu sehen.» (Weltwoche 18.08.2022). Es wird allgemein ein sehr böses Erwachen geben, wenn in diesem Narrativ von Narren mit ihren Apparatschiks abgründige Zusammenhänge mit kriminellen Verdienstmustern, in denen Aktien, Habsucht und Macht eine zentrale Rolle spielen, offenbar werden. Dann dürfte eine

«Demokratie» mit ihren ehrwürdigen und erlauchten Institutionen auf sehr fragile Beine zu stehen kommen.

Vorstandsvorsitzender Ryan wäre indessen bei der SCI wohl fehl am Platz, wenn er sich nicht über *todsichere* Gewinne freuen würde. Ob er einmal «Anthroposophen» kennenlernte, die zumindest ahnen, dass ein Totenhemd keine Taschen hat? Allerdings hätte diese Bekanntschaft kaum genützt. Einige trösten sich über die nachfolgenden Hinweise Rudolf Steiners zu verlockenden Gewinnaussichten ohne persönlichen Arbeits-einsatz hinweg:

«Heute denken sich manche Menschen noch nichts Besonderes dabei, wenn sie sich auf Kosten anderer Menschen bereichern, auf Kosten anderer leben. Nicht nur, dass die Menschen dieses Auf-Kosten-anderer-Leben nicht besonders in eine moralische Selbstkritik einbeziehen, sie denken nicht einmal darüber nach. Wenn sie nämlich darüber nachdächten, würden sie gerade finden, dass einer viel mehr auf Kosten des andern lebt, als es nur den Menschen einfällt. Es lebt nämlich jeder auf Kosten der andern. Nun wird sich das Bewusstsein entwickeln, dass das Leben auf Kosten der andern, auch in der Gemeinschaft, dasselbe bedeutet, wie wenn sich irgendein Organ eines Organismus auf Kosten eines andern Organes in unrechtmäßiger Weise entwickelte, und dass das Glück eines einzelnen Menschen in Wirklichkeit nicht möglich ist ohne das Glück der Gesamtheit.» (GA 181, Vortrag vom 19.3.1918).

Die normalste Sache der Welt

Lange schon vor dem neuen «Covid-Normal» bis heute gehört Aktienbesitz zu den trivialsten Selbstverständlichkeiten der Welt. Bekanntlich sind Aktien erforderlich, um das bestehende Zivilisationskarussell in Gang zu halten. Ohne Kapital dreht es sich nicht. Unternehmen geben Aktien aus, um solches zu beschaffen. Individuen, Banken, Hedgefonds und Pensionskassen spekulieren mit dem Wunsch nach Kapital, beziehungsweise mit Kapital selbst nach Herzenslust, um maximale Renditen zu erzielen. Begehrte sind Aktien der Waffenindustrie (des weltweiten militärisch-industriellen Komplexes) sowie zurzeit besonders noch Pharmaaktien.

Gewinnbringend wetten Großkapitalisten mit viel zu viel Geld und Freizeit wie NGO-Mogul Soros, um selbst nationale Währungen zu destabilisieren⁴ – mit ernststen Folgen für Normalverdiener. Politisch und volkswirtschaftlich sieht es noch schlimmer aus. Die Zentrifugalkräfte jenes mittlerweile mit schwindelerregender Umdrehungszahl rotierenden Karussells schleuderten Rösslibahnreiter, mitsamt weiteren Fahrgästen und Trittbettfahrern hinaus auf den Kirmisplatz, auf dem sie sich besinnungslos weiter amüsieren.

Unbekannt muss solchen Leuten wohl eine ganz andere, verblüffende Sicht auf Kapital und Investitionsgüter sein, nämlich ihre wesentliche Substanz *als gewonnenen Geist*. Denn wie hätte Kultur anders entstehen können als durch Einsatz des schöpferischen Menschengeistes (Intelligenz, Intuition, Mut, Fähigkeiten)? Jedenfalls nicht durch Zufall oder «von selbst», wie einfältige Materialisten behaupten. Da ja die Sonne eines lebendigen gemeinsamen Geistes im Innern aller Menschen leuchtet und wahre, gesunde «Iche» zum Keimen bringen möchte, fragen Unbedarfte, ob ein gemeinnütziges, *dienendes* Kapital mit gerechteren Parametern und einer geeigneteren Verwaltung (in einem freien Geistesleben), nicht weit fruchtbarere Ergebnisse hätte hervorbringen können als die momentan grassierende sklavisches Ohnmacht von großen demokratischen Mehrheiten. Die schicksalsschwere Antwort auf diese Frage lautet «Ja.» Man frage Anthroposophen, die sich im Hinblick auf eine bessere Zukunft mit sozialer Dreigliederung beschäftigen...

Der Zweck heiligt die Mittel

Dieses Sprichwort, das lange als geheime Maxime der Jesuiten galt, kam Ende des 18. Jahrhunderts mit der Geldwirtschaft und Bildung von Einheitsstaaten auf. Es gewinnt besonders in unseren Tagen an Geltung, in denen Nationalstaaten zu privaten konkurrierenden Großfirmen mutier(t)en.⁵ Deren Fokus ist auf die Aktienkurse gerichtet und rechtfertigt sämtliche Lügen, Kriege und Kapitalverbrechen in der Politik, was gar nichts mehr mit Freiheit, Demokratie, Kultur und Menschenrechten zu tun hat. Die Wirtschaft – nach Rudolf Steiner «alles was mit dem zu tun hat, was da sein muss, damit der Mensch sein materielles Verhältnis zur Außenwelt regeln kann» (GA 23) – verkam vom Zweck der Befriedigung von menschlichen Bedürfnissen zum Mittel brutaler Profitmaximierung.

In seiner schmalen Schrift *Die Aktie als Symbol der Schande*⁶ schrieb 1956 Karl Ballmer (ein Schüler Rudolf Steiners): «Die Aktie, «gewinnbringendes Eigentum», ist

Instrument und Mittel unserer Wirtschaftsordnung. Wird sie als Mittel ins Auge gefasst, so muss sich im Mittel der Zweck «unserer Wirtschaft» spiegeln. Was ist der Zweck «unserer Wirtschaft»? Wenn der Profit der Unternehmer der Zweck «unserer Wirtschaft» ist, dann ist die Aktie «gewinnbringendes Eigentum» repräsentativ für den Stil «unserer Wirtschaft», sie ist ein stilgerechtes Mittel.»

Versagen institutionellen Geistes

Ballmer führt weiter aus: «Die Geschichte des Aktienwesens und des Aktienrechtes verläuft auf der Schicksalslinie, auf der die Kirche als Offenbarerin des «Geistes» die Gelegenheit versäumt hat, sich an die Stelle Rothschilds zu setzen.»⁷ Die Kirche blieb unproduktiv gegenüber dem geschichtlichen Vorgange, der von Rudolf Steiner wie folgt beschrieben wurde (1908 in der Hegel-Stadt Nürnberg in Vorträgen über *Die Theosophie anhand der Apokalypse* [GA 104]): «Denn tatsächlich ist der Mensch in gewisser Weise schon hineingestiegen in den Abgrund, und wer vom geisteswissenschaftlichen Standpunkt aus die Zeit studiert, kann an den profanen Erscheinungen sehen, wie das von Jahrzehnt zu Jahrzehnt weiter geht, wie immer ein gewisser Punkt erreicht wird, wo gerade noch die Persönlichkeit sich selbst fangen kann. Überlässt sie sich aber an diesem Punkt dem Hinabsinken, dann verliert sich die Persönlichkeit, dann wird die Persönlichkeit nicht gerettet, um hinaufzusteigen in die geistigen Welten. Selbst in den weltlichsten Dingen kann man das nachweisen; z.B. könnte ich es Ihnen an den Einzelheiten der Entwicklung des Bankwesens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nachweisen. Es ist nämlich vielleicht erst den zukünftigen Geschichtsschreibern vorbehalten, zur Klarheit zu bringen, dass da eine gründliche Veränderung eingetreten ist, die wir damit bezeichnen können: im Bankwesen ist die Persönlichkeit zersplittert. Da würde ich Sie hinweisen müssen auf jenen Zeitpunkt [1810], wo die vier Rothschilde in die Welt ausgezogen sind von Frankfurt⁸ aus, der eine nach Wien, der andere nach Neapel, der dritte nach London, der vierte nach Paris, und wie da das ganze Bankwesen durch eben darauf gerichtete persönliche Begabung in eine persönliche Sphäre hineingebracht worden ist. Da hat sich die Persönlichkeit eingelegt für das Geldwesen. Heute sehen Sie das ganze Bankwesen hin unpersönlich werden, es geht an Aktiengesellschaften über, es wird das Kapital nicht mehr von der Einzelpersonlichkeit verwaltet. Das Kapital fängt an, sich selbst [durch auf Profit und Zinseszins programmierte Computersysteme G.P.] zu verwalten.

Wir haben rein objektive Kräfte, die innerhalb des Kapitals wirtschaften, und sogar schon Kräfte innerhalb dieses Gebietes, *die allen Willen der Persönlichkeit an sich ziehen, so dass die Persönlichkeit ohnmächtig geworden ist* (Kursivsetzung GP). So kann man mit sehenden Augen bis hinein in diese weltlichen Dinge die Sache verfolgen und wird überall sehen können, wie die Menschheit in Bezug auf die Persönlichkeit zu einem tiefsten Punkt herunterstieg. Nun kann sich die Persönlichkeit retten und wieder hinaufsteigen. Sie kann sich dadurch retten, dass sie z.B. durch Stärkung der inneren seelischen Kräfte wirklich lernt, sich auf sich selbst zu stellen, sich unabhängig zu machen von den objektiven Kapitalmächten. Die Persönlichkeit kann sich aber auch hineinwerfen in diese Kräfte, kann in gewisser Weise hineinsegeln und hinunterdringen in den Abgrund, sich umgarnen lassen von den im Kapital wirksamen Kräften.» Die Aktiengesellschaft (société anonyme) befreit die Aktionäre als Eigentümer eines Unternehmens von der persönlichen Haftung für die Verbindlichkeiten des Unternehmens. Die Form der Aktiengesellschaft ergab sich geschichtlich aus dem Bedürfnis von Geldeigentümern, an den apokalyptischen Segnungen des sich selbst verwaltenden Kapitals teilzunehmen. Die Inhaberaktie, die man wie ein Paar Hosen kaufen, verkaufen oder erben kann, offenbart das Geheimnis und den Stil des subjektlos sich selbst verwaltenden Geldgeschehens. Mit anderen Worten die Aktie als Stilmittel «unserer Wirtschaft» ist ein Symbol der Schande.» In einer künftigen dreigegliederten Gesellschaftsstruktur wird es sie nicht mehr geben. Ketzerische Frage: wo bliebe sonst «wahre» Demokratie?

Gaston Pfister

Anmerkungen

- 1 SCI ist führender Anbieter in den USA von Bestattungs-, Kremierungs- und Friedhofsdienstleistungen.
- 2 <https://uncutnews.ch/dem-bestattungsgewerbe-geht-es-hervorragend/> (7. Aug. 2022)
- 3 Aletheia in *Kernpunkte* No. 8, Jg 5, 3. September 2022.
- 4 1992 wurde George Soros mit seiner Wette gegen das britische Pfund «berühmt.» Nur an einem Tag soll der Anleger dabei die exorbitante Summe von 1 Milliarde Dollar «verdient» haben.
- 5 Die Eidgenössische Bundesverwaltung wurde z.B. am 12. Juli 2006 ins Handelsregister aufgenommen, beziehungsweise in eine Firma umgewandelt. Sie wird als Muttergesellschaft aufgeführt als D-U-N-S® Nr. 48-564-2. Die «Schweizerische Eidgenossenschaft» hat ihren Sitz in Belgien! Sie wurde 2014 «incorporated», d.h. als Kapitalgesellschaft («Government Industry») eingetragen. Interessantes unter Verein SiPS - Verein SiPS (hot-sips.com) .
- 6 Karl Ballmer (* 1891 in Aarau; † 1958 in Lamone bei Lugano) war ein Schweizer Kunstmaler, und philosophierender Schriftsteller. Das erwähnte Buch erschien im Verlag Fornasella, Besazio (Schweiz).
- 7 Das wurde nachgeholt. Neulich ist das Papsttum, in Person des Franziskus, offenkundig von der Vertretung des Ewigen auf Erden zum Diener des Fürsten dieser Welt konvertiert. Ur-phänomenal posiert er in der Mitte der Hochfinanzphilanthropie des Council for inclusive capitalism with the Vatican – our Guardians (s. *Agora* 2-21, Abbildung S. 31).
- 8 Frankfurt, offenbar *Genius Loci* des Finanzkapitalismus, beherbergt nicht nur die größte der sieben Wertpapierbörsen in Deutschland. Bezeichnenderweise beheimatet sie auch die in Universitäten dominierende Ideologie der neumarxistisch-linken Frankfurter Schule als *scheinbaren* Gegenpol. Diese reale Konstellation macht das historische Gehader zwischen «Links» und «Rechts» innerhalb der UNO und EU brot- und heimatlos (s. *Agora* 9/10 2018: «Die gefallene Wissenschaft – Einblick in die Werkstatt der Umerziehung»).

Aus dem Verlag



Rudolf Steiner

Die Vorträge über Ahrimans Inkarnation im Westen aus dem Jahre 1919

Mit dem Vortrag vom 13. Mai 1921 über den Wiedereintritt des Mondes

Dieses Buch vereinigt erstmals sämtliche Vorträge oder Vortragspassagen Rudolf Steiners aus dem Jahre 1919 über die Inkarnation Ahrimans im Westen.

Neu aufgenommen wurden:

- Ausführungen Steiners über die «Überraschtheit» Ahrimans durch das Mysterium von Golgatha sowie seine Angst vor menschlicher Erkenntnis.
- Der Bericht eines Zeitgenossen über das gegenwärtige Ahriman-Ereignis.

Herausgegeben und erläutert von Thomas Meyer

3. Aufl., 224 S., brosch.,

Fr. 35.– / € 32.–

ISBN 978-3-906174-03-7



Perseus Verlag Basel

Das Rätsel der Allergie

Jeder Mensch weiß heute, was eine Allergie ist. Das war vor 120 Jahren noch anders. 1900 existierte das Wort «Allergie» noch gar nicht. Erst 1906 gab der Wiener Kinderarzt Clemens von Pirquet der Krankheit ihren Namen. Die Allergie ist somit eine vergleichsweise *neue* Krankheit.

Wird dabei berücksichtigt, dass in den europäischen Ländern heute jeder Dritte und in den USA sogar jeder Zweite an einer Allergie leidet und diese Tendenz steigt, kann gesagt werden, dass hier eine regelrechte Krankheitslawine die Menschheit überrollt.

Dabei ist in den Dritte-Welt-Ländern diese Krankheit bis heute sehr selten. Gleiches kann für ländliche Gebiete der Zivilisationsländer beobachtet werden. Die Allergie ist demnach zeitlich und räumlich mit der Zivilisation verbunden.

Was ist eine Allergie?

Wenn ein gesunder Mensch an einer Blume riecht, spürt er vielleicht ein Kribbeln in der Nase. Er niest ein paar mal. Die Nase läuft ein wenig und weiter passiert nichts. Das kann ein Leben lang so bleiben. Es kann aber ein paar Jahre später anders werden. Dieselbe Person riecht an der gleichen Blumenart. Diesmal bekommt sie statt eines Kribbelns ein starkes Jucken in der Nase. Sie niest zwanzig-, dreißigmal. Die Nase läuft längere Zeit und schwillt zu. Die Person hat eine Allergie entwickelt. – Was ist geschehen?

Beim Riechen an einer Blume kann sich etwas von den Blütenpollen auf der Nasenschleimhaut ansetzen. Deshalb kribbelt es dort. Die gesunde Person niest, die Nase läuft und die Pollen werden dadurch herausgeschleudert und herausgespült. Dann tritt wieder Ruhe ein.

Ist aber der Mensch geschwächt, beispielsweise durch langwierige körperliche oder seelische Überlastung, durchdringt sein Immunsystem den Körper nicht mehr bis zur äußersten Grenze – wie etwa bis zur Nasenschleimhaut. Diese ist nun zu offen. Jetzt können die Pollen nicht mehr nur *auf* die Schleimhaut, sondern *in* sie hineinkommen. Die Ursache der Allergie ist die zu offene Nasenschleimhaut. Der Eintritt der Pollen ist nur eine Folge davon.

Zunächst passiert noch nichts. Der Körper muss die Pollen erst als eine ihm fremde Substanz kennenlernen. Beim zweiten oder dritten Mal erkennt er die Pollen dann als Fremdschleimhaut wieder und versucht folglich, sie wieder loszuwerden. Dafür muss er nun eine größere Anstrengung unternehmen: Der Mensch bekommt einen Niesanfall. Die Nase läuft länger. Sind die Pollen noch tiefer in die Nase hereingekommen, können sie nicht mehr hinausbefördert, sondern müssen vor Ort aufgelöst werden. – Wie

löst man etwas auf, beispielsweise einen Würfel Zucker? – Mit Flüssigkeit, am besten mit warmer Flüssigkeit. So werden nun Flüssigkeit und Wärme in die Nase gebracht und diese sorgen für eine örtliche Entzündung: Die Nase schwillt zu. Es kann nicht mehr durch sie geatmet werden. All diese Beschwerden zeigen, dass der Mensch eine Allergie entwickelt hat. Da diese wie ein Schnupfen erscheint und durch die Pollen ausgelöst wird, die etwa bei der Heuernte in großen Mengen herumschwirren, heißt sie «Heuschnupfen». Kommen die Pollen noch tiefer hinein, bis in die Blutbahn, dann wird, um das Fremde aufzulösen, Ganzkörperwärme erzeugt, Fieber. Der Betreffende bekommt «Heufieber».

Ähnliches kommt beim Verdauungstrakt vor. Hier aber liegt das Problem hauptsächlich in einer Schwäche der Verdauung. Wenn die Nahrung im oberen Teil des Verdauungstraktes nicht genügend abgebaut wird und im Dickdarm ankommt, dann ist sie klein genug, um in die Darmwand zu gelangen, bleibt aber dort «stecken». Dann hilft sich der Körper, indem er einen «Darmkatarrh», eine Art «Darmschnupfen», erzeugt: Der Mensch bekommt Durchfall. Ob Bakterien oder ungenügend verdaute Nahrungsstücke, das heißt, ob es sich um eine Infektion oder um eine Allergie handelt, ist einerlei. Die Reaktion des Körpers ist ein- und dieselbe: Ausspülen.

Wird die Nahrung weiter abgebaut, aber noch immer nicht hinlänglich, dann können diese kleineren Nahrungsstücke zwar ganz durch die Darmwand hindurch ins Blut gelangen, werden aber nun hier als fremd erkannt. Sind es nur wenige, werden sie nach außen in die Haut gedrängt. Das Fremde ist damit erst einmal aus dem Blut heraus. Von hier aus kann es jedoch nicht mehr ausgeschieden, sondern muss abgebaut werden. Es entsteht eine örtliche Entzündung der Haut. Sie erscheint übersät mit roten, juckenden Quaddeln, wie nach der Berührung mit Brennnesseln. Daher der Name «Nesselsucht» (Urticaria). Gelangt allerdings viel fremde Nahrung ins Blut, kann nur ein Teil davon in die Haut geschoben werden. Der andere Teil muss im Blut selbst aufgelöst werden: Parallel zu der Hauterscheinung wird Fieber erzeugt. Es kommt zum Nesselfieber, entsprechend dem Heufieber.

Diese Entwicklung vom Darm zur Haut geschieht in ähnlicher Weise beim Ekzem und zum Teil bei der Neurodermitis.

Warum die allergische Reaktion?

Die allergische Reaktion ist der Versuch, sich des Fremden zu entledigen. Das Fremde wird hinausgeschleudert,

hinausgespült. Wenn das nicht mehr möglich ist, weil es zu tief hineingekommen ist, dann wird es aufgelöst. Dies geschieht örtlich (örtliche Entzündung) oder, wenn das nicht ausreichend ist, im ganzen Körper (Fieber). Auch das Jucken, das zum Kratzen verleitet, ist der Versuch, eine Öffnung der Haut zu verschaffen, um das Fremde herauszuschaben. All diese genannten Reaktionen sind nicht immer erfolgreich, aber hoch sinnvoll als Versuch der Heilung.

Was ist die tiefere Bedeutung der Allergie?

Um dies zu verstehen, sei ein Beispiel gegeben:

Katzen fressen, seit es Katzen auf Erden gibt, Mäuse. Sie nehmen dieses Eiweiß in sich auf. Sie wandeln sich aber nicht allmählich in Mäuse um, sondern bleiben Katzen.

Es gibt ganze Vorrichtungen im Körper, damit die Katze Katze bleibt. Haut und Schleimhaut schirmen den Körper von der Außenwelt ab. Nach innen sind es der Verdauungstrakt und schließlich das Immunsystem, die das Fremde auflösen und ausscheiden.

Der Verdauungstrakt zerstört die Nahrungsmittel, bevor sie ins Blut gelangen können. Sehr wichtig ist hier, dass besonders gründlich das Eiweiß vorgenommen wird. Das Fett wird zum Teil nur in kleinere Tröpfchen zerlegt, emulgiert, und wird in dieser Form unverändert ins Blut aufgenommen. Die Kohlenhydrate werden ebenfalls kaum abgebaut. Zucker gelangt sogar sofort ohne jegliche Verarbeitung ins Blut. Sämtliches Eiweiß muss jedoch mühsam bis in seine kleinsten Einheiten, die Aminosäuren, zerlegt werden. – Warum?

Der Leib von Tieren und Menschen besteht in wesentlichen Teilen aus Eiweiß. Muskeln, Organe und Blut sind alle aus Eiweiß gebildet. In dieser Substanz kann sich das unsichtbare Wesen des Tieres oder des Menschen inkarnieren. Schon das Wort «inkarnieren» heißt «sich ins Fleisch (was biochemisch Eiweiß ist) hineinbegeben» (lat. *Caro, carnis* [Genitiv]: Fleisch; *in-carnatio*: sich ins Fleisch begeben). Die Hauptfunktion der Verdauung besteht darin, das verzehrte Eiweiß vollkommen von den darin inkarnierten unsichtbaren fremden Wesen freizubekommen. Dadurch wird verhindert, dass ein fremdes Wesen – von Huhn, Schwein, Rind und anderen – durch sein Eiweiß in den Körper eindringt.

Sind Haut, Schleimhaut und Verdauungstrakt dieser Aufgabe nicht vollständig gewachsen, greift das Immunsystem ein. Seine Aufgabe besteht darin, dass das doch in den Leib gedrungene Fremdeiweiß entweder herausbefördert, aufgelöst oder eingekapselt wird. Wenn dies trotz allem nicht bewältigt wird, besteht die Gefahr, dass das fremde Wesen in diesem Eiweiß das eigene Wesen

überwältigt. Dann würde sich beispielsweise eine Katze zuerst in ihrem Verhalten und dann in ihrer Leiblichkeit allmählich in eine Maus verwandeln. Und das darf unter keinen Umständen passieren – auch wenn dabei der Tod eintritt, was beim anaphylaktischen Schock, der sofortigen maximalen allergischen Reaktion, durchaus möglich ist. Der Schutz des inneren Wesenskerns ist wichtiger als der des Leibes.

Die allermeisten Allergien entstehen folglich durch Eiweiß. Sei es die Milbe bei der Staubmilbenallergie, seien es Tierhaare, Bettfedern oder sogar Pollen, die in der fast zu 100% aus Kohlenhydraten aufgebauten Pflanze zu den wenigen Eiweißbestandteilen gehören.

Die Verschiedenheit der körperlichen Eiweiße zwischen den Menschen ist deutlich größer als bei den Tieren. Das menschliche Eiweiß ist nicht nur allgemeinmenschlich, das heißt artgemäß für alle Menschen gleich, sondern darüber hinaus individuell, von Mensch zu Mensch verschieden. Jeder Mensch ist eigentlich zusätzlich zu seiner Menschenart auch eine Art für sich und unterscheidet sich bis ins Körpereiwweiß hinein grundlegend von all seinen Mitmenschen. Deshalb ist es beispielsweise bei Bluttransfusionen trotz gleicher Blutgruppe, Subgruppe und Sub-Subgruppe zwischen Spender und Empfänger immer noch möglich, dass das fremde Blut vom Empfänger abgestoßen wird. Das Blut zweier Menschen ist nie identisch. Das gibt es bei Tieren nicht. Eine Katze kann Blut von jeder anderen Katze problemlos empfangen, weil alle Katzen das gleiche Katzeneiweiß haben. Allerdings kann eine Katze kein Blut von einer anderen Tierart aufnehmen, z.B. von Hunden. Dann bekäme sie einen anaphylaktischen Schock.

Der Mensch braucht im Unterschied zum Tier zusätzlich zum allgemeinmenschlichen Eiweiß ein individuelles Eiweiß, ein Eiweiß, das seinem individuellen geistigen Kern, seinem Ich, entspricht. Dieses Eiweiß wird vom Ich gebildet. Damit kann der Mensch dann die Fähigkeiten entwickeln, die er für sein individuelles Schicksal benötigt. Deshalb sind die Lebenswege zweier Menschen, und seien es eineiige Zwillinge, grundverschieden. Wenn man aber die Lebensart einer Katze kennt, kennt man die Lebensart aller Katzen weltweit, ihr Verhalten, was sie gerne fressen usw. Besonders bei wilden Tieren ist dies der Fall. Haustiere nehmen durch das Zusammenleben mit den Menschen manche menschlichen Eigenschaften auf.

Die seelische Allergie

Auch auf seelischer Ebene kann eine Allergie entstehen. Da im Seelischen jeder Schritt der Entwicklung einer Allergie bewusster durchgemacht wird als im Physischen, hilft

die Beschreibung dieses Prozesses im Seelischen auch für das Verständnis auf körperlicher Ebene.

Wenn beispielsweise ein Staubsaugerverkäufer an der Tür klingelt, um einen Staubsauger zu verkaufen, wird der gesunde Hausherr diesem freundlich, aber unmissverständlich vermitteln können, dass er schon einen Staubsauger hat und keinen zweiten braucht. Der Staubsaugerverkäufer weiß dann, dass er hierher kein zweites Mal zu kommen braucht. Wenn er aber zu einem Hausherrn kommt, der vielleicht etwas Mitleid empfindet, der sich denkt: «Wer weiß, wie oft dieser Staubsaugerverkäufer heute schon auf Ablehnung getroffen ist» und ihn erst einmal hereinlässt, dann weiß der gute Staubsaugerverkäufer: Der Staubsauger ist schon zur Hälfte verkauft. Jetzt entfaltet er eine große Aktivität, zeigt alle Vorteile dieses Staubsaugers, packt alle neuesten Gadgets aus und erklärt sie in aller Länge. Nach einer halben Stunde wird es für den Hausherrn schwerer, den Staubsaugerverkäufer aus dem Haus hinauszubekommen. Er schafft es trotzdem. Am nächsten Tag klingelt es und der Staubsaugerverkäufer ist wieder da. Er fragt, ob der Herr sich nicht doch die Sache überlegt hat. Obwohl der Verkäufer genauso freundlich ist wie am vorigen Tag, ist der Hausherr schon weniger freundlich und schickt ihn weg. Am dritten Tag klingelt der Staubsaugerverkäufer nochmals. Jetzt wird der Hausherr grob. Vielleicht schlägt er ihm die Tür vor der Nase zu. Wenn er einige Zeit später den Staubsaugerverkäufer nur aus dem Autofenster auf der Straße sieht, reicht es, dass sein Blutdruck steigt, sein Gesicht rot wird und er laut vor sich hin schimpft. Er hat eine seelische Allergie entwickelt.

Wo liegt das Problem bei der Allergie?

Das Problem liegt nicht bei den Pollen oder dem Staubsaugerverkäufer. Sie sind während der ganzen Entwicklung der Allergie gleichermaßen harmlos geblieben. Deshalb tun sie auch einem gesunden Menschen nichts. Die überschießende Reaktion ist ebenfalls nicht das Problem, sondern der Versuch, das Problem zu lösen. Das Problem liegt beim «Hausherrn»: Er ist zu schwach. Er lässt das Fremde herein. Die gewaltige Reaktion ist kein Ausdruck von Stärke, sondern von einer vorausgegangenen Schwäche. Jetzt ist er gezwungen, so stark zu reagieren, um das Fremde hinauszuerwerfen und wieder «Herr im Haus» zu werden.

Zurück zum Anfang

Pirquet, der Begründer der Allergielehre, korrigierte sich am Ende seines Lebens. Er gab der Allergie einen anderen

Namen. Das Wort «Allergie» kommt vom Griechischen, *allos*: anders, und *ergon*: Tat, Handlung, Aktion, Arbeit, Verrichtung. Allergie bedeutet also ein andersartiges Vorgehen oder, genauer, eine andersartige Reaktion als die normale. Deshalb verwendete Pirquet das Wort Allergie fortan für *alle* andersartigen Reaktionen. Dasjenige, was wir heute allgemein als Allergie bezeichnen, nannte er *Hyperergie*, eine *Überreaktion*. Er wies zugleich noch auf eine zweite Art von Allergie, von «andersartiger Reaktion» hin. Diese ist im Gegensatz zur Über- eine *Unterreaktion*, eine *Hypoergie*. Sie drückt sich in chronischen Krankheiten aus, beispielsweise in dauerhaft oder immer wieder auftretenden Infekten der Luftwege. Das Immunsystem kämpft noch, aber mit abgeschwächter Kraft, etwa nur mit erhöhter Temperatur statt Fieber, womit die Krankheit nicht ein- für allemal überwunden werden kann. Dieser Dauerkampf wirkt mit der Zeit zehrend, schwächend. Die Hypoergie mündet daher letztlich in Resignation, in Kapitulation. Diese Resignation ist das, was Pirquet schließlich als *Anergie* bezeichnete – das Fehlen jeglicher Reaktion: Kein Niesen, keine örtliche Entzündung, kein Fieber mehr, nicht einmal mehr erhöhte Temperatur. Der Anergiker wehrt sich nicht mehr. Auf seelischer Ebene, in unserem Beispiel des Staubsaugerverkäufers, würde es heißen, dass der Hausherr, obwohl er bereits einen Staubsauger hat, dem Verkäufer doch den Vertrag für einen zweiten Staubsauger unterschreibt. Er ist nicht mehr Herr im eigenen Haus.

Das Gefährliche dabei ist, dass der Anergiker sich nicht nur gegen das Eiweiß, das von außen kommt, nicht mehr wehrt, sondern auch nicht gegen das Eiweiß, das sich im Inneren seines eigenen Körpers langsam entfremdet – und das ist Krebs. Er ist wirklich nicht mehr Herr im eigenen Haus. Pirquet erkannte dies und wies darauf hin, dass die Anergie, das Fehlen jeglicher Reaktion, viel gefährlicher ist als die Überreaktion.

Tückisch ist, dass die Anergie gar keine Beschwerden aufweist. Sie ist der Gesundheit trügerisch ähnlich: keinerlei Beschwerden. Bei der Anergie fehlen *jegliche* Beschwerden.

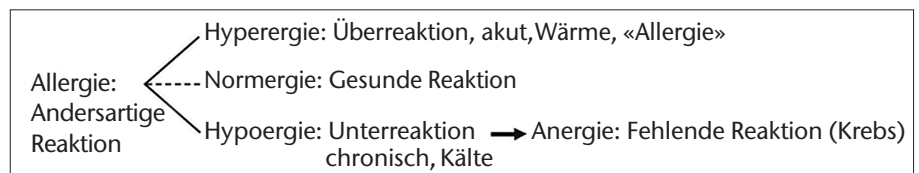


Abb.1

Die konventionelle Medizin

Die konventionelle Medizin bringt der Anergie keine Aufmerksamkeit entgegen. Das ist insofern verständlich, als diese keinerlei Beschwerden aufweist und deshalb nicht

weiter auffällt. Der ausschließliche Fokus der konventionellen Medizin richtet sich indessen auf die Hyperergie mit ihren vielfältigen akuten Beschwerden.

Erschwerend kommt hinzu, dass der Grund für die Allergie, das Entscheidende, das Zu-Offen-Sein der Schleimhaut selbst, für den Patienten überhaupt nicht wahrnehmbar ist. Deshalb wird dieses völlig übersehen. Erst das Jucken nach dem Eintritt der Pollen und die gesamte weitere Reaktion des Körpers ist deutlich sichtbar. Diese im Grunde heilsame Reaktion, die allergische Reaktion, wird nun mit Antihistaminika und Kortison unterdrückt, und zwar mit Erfolg: Die Beschwerden verschwinden, der Patient ist entlastet. Die Allergie aber ist dadurch zu einer Hypoergie heruntergedrückt worden. Gerade durch die Medikamente kann sich der Körper gegen das Fremde nicht mehr wehren – ihm sind die Hände gebunden. Er wird gezwungen, das Fremde zu tolerieren. Nur äußerlich sieht es so aus, als wäre wieder Ruhe eingekehrt. Diese Ruhe ist jedoch eine Scheinruhe, die nur so lange anhält, wie das Medikament eingenommen wird. Die Allergie bleibt schwelend im Untergrund. Sie wird chronisch. Sie wird sogar unmerklich schlimmer. Deshalb braucht der Patient auch immer häufigere Gaben oder höhere Dosierungen des Medikaments, um zur gleichen Ruhe zu kommen.

Wird diese Behandlung die gesamte Allergiesaison oder sogar prophylaktisch ganzjährig jahrzehntelang durchgeführt, wird das Immunsystem allmählich in eine Anergie getrieben. Und dann kann ein Krebs entstehen.

Wann ist die konventionelle Therapie berechtigt?

Die konventionelle Therapie ist bei eminenter Sterbegerfahr berechtigt. Die moderne Medizin ist eine echte Rettungsmedizin. Das ist ihre Stärke. Führt ein Symptom unmittelbar zum Tod, *muss* es unterdrückt werden. Zwischen Sterben und Kortison beispielsweise ist Kortison wirklich besser. Aber nur dann. Das muss unterschieden werden. Die moderne Medizin ist keine Heilungsmedizin. Nachdem der Tod abgewendet worden ist, muss eine andere Medizin herangezogen werden – eine Medizin, die zur Heilung führt. Ist jemand, der nicht schwimmen kann, am Ertrinken, kann nicht begonnen werden, ihn das Schwimmen zu lehren. Zuerst muss ihm ein Rettungsring zugeworfen werden. Aber danach muss er schwimmen lernen. Die eigene Kraft des Körpers muss jetzt so gestärkt und trainiert werden, dass er die Fähigkeit erwirbt, von sich aus die Krankheit zu überwinden.

Allergie und Krebs

Dass Allergiker deutlich weniger Krebs bekommen und Allergien umgekehrt seltener bei Krebskranken auftreten,

war früher schon bekannt, als es die moderne chemische Medizin noch nicht gab.¹ Die Allergie ist nicht nur polar zu Krebs. Sie wirkt dem Krebs sogar entgegen. Die der Allergie eigene Überreaktion des Immunsystems vermag nicht nur Fremdeiweiß, sondern auch sich entwickelnde Krebszellen mit aufzulösen. Das hat sich durch die Möglichkeit, die allergische Reaktion durch die moderne Medizin zu unterdrücken, allerdings geändert.

Die Polarität von Allergie und Krebs ist Teil der übergeordneten Polarität von Wärme und Kälte. Sie heben sich auch gegenseitig auf, das heißt, sie heilen einander.²

Allergie und Impfung

Warum treten Allergien in der Dritten Welt und auf dem Lande seltener auf? – Dort wird von klein auf geübt, mit Fremdem, seien es Pollen, Tierhaare, Federn oder anderes, umzugehen. Haut, Schleimhaut, Darm und hinter all diesen dicht an der Grenze zur Außenwelt das ausgespannte Netz des Immunsystems: Sie trainieren und erlernen diese Fähigkeit, mit Fremdem umzugehen. Diese Schulung entgeht den in Städten wohnenden Menschen zum großen Teil.

Zum Erlernen jeder Fähigkeit gehört ausnahmslos das ständige Wiederholen zweier Dinge: Anstrengung und ein gewisses Risiko. Letzteres kann höher sein, wie beim Sport, oder geringer, wie beim Klavierlernen. Nur durch Anstrengung und Risiko können Fähigkeiten entwickelt werden. Dies ist ein Gesetz ohne Ausnahme. Das kleine Kind muss immer wieder versuchen zu gehen (Anstrengung) und immer wieder fallen (Risiko), wobei es sich verletzen kann, auch schwer. Das ist mit dem Erlangen der Immunität nicht anders. Beim Lernen, mit Bakterien oder Pollen umzugehen, muss das Kind, eben weil es das noch nicht vermag, immer wieder krank werden. Es muss sich diesen Gefahren aussetzen. Aufgrund der Risiken jegliches Erlernen von Fähigkeiten zu verbieten, kann nicht die Lösung sein. Vernünftigerweise müssen die Vorteile der zu erlernenden Fähigkeit gegenüber den Gefahren abgewogen werden. Wenn die Fähigkeit wichtig ist, wie etwa das Gehen, und das Risiko gering, wird letzteres in Kauf genommen. So wird das Kind stark gemacht.

In der konventionellen Medizin wird das Abwägen der Vorteile und Nachteile von Krankheiten nicht objektiv durchgeführt. Dass das Durchmachen einer Krankheit eine stärkende Wirkung hat, wird der Krankheit grundsätzlich abgesprochen. Eine Krankheit durchzumachen, hat nach dieser Auffassung keinerlei Vorteile. Konsequenterweise wird versucht, alle Krankheiten auszurotten. Dies ist das ausgesprochene Ziel der WHO.³ Die Nachteile

hingegen, seltene Einzelfälle von gravierenden Schädigungen, werden betont. Damit werden Krankheiten wie die Kinderkrankheiten, die den Menschen für das ganze Leben stärken, weggeimpft.

Das Problem der Impfung ist aber nicht nur das Wegimpfen von stärkenden Krankheiten. Auch das gesamte Verfahren des Impfens ist hochproblematisch. Fremde Eiweiße, nicht harmloser Substanzen wie Pollen, sondern krankheitserregende Organismen, manche davon nur abgeschwächt, noch nicht einmal tot, werden unter Umgehung des natürlichen Schutzes der Haut direkt in den Muskel hineingespritzt. In eine Spritze beispielsweise kommen Krankheitserreger nicht nur von einer, sondern von sieben verschiedenen Krankheiten. Diese werden im zweiten Lebensmonat und wieder im dritten und vierten Lebensmonat eines Säuglings gespritzt. Das ist die Zeit, wo das Immunsystem noch nicht ausgebildet und der Säugling über die Muttermilch auf das mehr oder weniger starke Immunsystem der Mutter angewiesen ist. Die Impfung wird trotzdem so früh empfohlen und bei den allermeisten Säuglingen so durchgeführt, weil in dieser Zeit so gut wie nie ein anaphylaktischer Schock auftritt. Dies ist jedoch nur der Fall, weil der Körper des Säuglings noch nicht gelernt hat, mit Fremdeiweiß umzugehen; er kann ihm nichts entgegensetzen. – Was aber geschieht mit diesem Fremdeiweiß im Körper des Säuglings?

Die Allergie entsteht, wenn fremdes Eiweiß dem natürlichen Schutz zum Trotz in den Körper hineinkommt. Hier wird während der schwächsten Monate im ganzen Leben eines Menschen Fremdeiweiß vieler Krankheitserreger wiederholt gespritzt. Man braucht nicht weiter abzuwarten, was passiert. Dies ist bereits offenkundig. Es ist eine Tatsache, dass es nach 50 Jahren Durchimpfung der Bevölkerung so viele kranke Kinder in der Grundschule gibt wie es das früher so nicht gab, und zwar allergisch Kranke. Die Generation der über 60-Jährigen, die damals die Grundschule besuchte, kann dies bestätigen. Sie selber haben die Krankheiten, gegen die die meisten Impfungen heute «schützen», auch *ohne* Impfung nicht bekommen oder, im Fall der Kinderkrankheiten, problemlos überstanden. Und sie haben augenfällig seltener Allergien als die jüngere Generation.

Eine heilende Therapie der Allergie

Die hier angegebenen Therapien können jedem helfen, wenn auch in verschiedenem Maße.

Die konventionelle Medizin kann oft mit der Zeit abgesetzt werden. Auch die genannten natürlichen Medikamente können meist allmählich, weil sie nicht mehr nötig sind, weggelassen werden.

Heuschnupfen

Die Ursache von Heuschnupfen ist die Porosität der Nasenschleimhaut. Diese ist zu durchlässig und lässt die Pollen hereinkommen. Sie muss folglich dichter gemacht werden. Dies geschieht mit Hilfe der Zitrone. Schon beim Hineinbeißen in ein Stück Zitrone wird deren zusammenziehende Wirkung unmittelbar erlebt. Sie wird hier genutzt, um die Nasenschleimhaut zu straffen, zu stärken.

In eine 10ml-Spritze werden mit einer Nadel 1ml Zitronensaft und 9ml physiologische Kochsalzlösung zusammen aufgezogen. Die Nadel wird entfernt und die Nase mit dieser Flüssigkeit gespült: Jeweils der halbe Inhalt wird erst in einem, dann im zweiten Nasenloch kräftig hochgezogen, während das jeweils andere Nasenloch zugehalten wird. Das Zitronengemisch fließt hinter den Rachenraum hinunter. Dies wird täglich morgens durchgeführt, bevor der Pollenkontakt zustande kommt. Begonnen wird einen Monat vor dem üblichen Auftreten der Allergie. Bei plötzlichen Niesanfällen, tränenden Augen, laufender oder zugeschwollener Nase kann es wiederholt werden, auch mehrmals täglich. Eine Alternative dazu ist Salvia-thymol® von Madaus, ein Gemisch stärkender ätherischer Öle: 5 Tropfen werden auf die Zunge getropft, erst dort gehalten und dann in zwei, drei kleinen Portionen langsam geschluckt. Bei einer Allergie gegen Zitrusfrüchte wird nur Salvia-thymol® angewendet. Bei Kindern werden die 5 Tropfen in einen Schluck Wasser gegeben.

Asthma

Allergisches Asthma ist das, was die alten Ärzte eine progressive Metamorphose der Krankheit nannten. Vom Heuschnupfen in der Nase, also von *oben außen*, rutscht die Krankheit nach *unten innen*, in die Lunge, wo sie zu Asthma wird. Die Krankheit geht räumlich tiefer und wird entsprechend gefährlicher. Wenn sie richtig behandelt wird, kann sie wieder nach oben gehen, zurück in die Nase. Das wäre dann die regressive Metamorphose der Krankheit. Jetzt muss auch diese richtig behandelt werden, wie oben beschrieben, damit die vollständige Heilung sowohl der Lunge als auch der Nase eintreten kann. Diese Zusammenhänge waren früher den Ärzten bekannt.

Morgens soll das Seelisch-Geistige des Menschen tief in den Körper hineinziehen und nicht auf seinem Weg nach unten in der Lunge steckenbleiben, was den Krampf der Bronchien, das Asthma, bewirkt. Hier hilft die zusammenziehende Wirkung der Eiche, die deshalb einst zum Gerben von Tierhaut zu Leder diente: Quercus D1 Dil., 10 Tropfen morgens. Abends muss das Seelisch-Geistige wieder herauskommen, auch wieder ohne in der Lunge steckenzubleiben. Der Ehrenpreis mit seiner

marienmantelblauen Farbe (Veronica D1 Dil., 10 Tropfen abends) wirkt entkrampfend für die Nacht. Beide Mittel sollen durchgängig 2-3 Jahre eingenommen werden. Kinder unter fünf Jahren sollten 5 statt 10 Tropfen einnehmen. Zusätzlich wird dreimal wöchentlich mit einem Inhalationsgerät (Pariboy) inhaliert, das die Tropfen so zerkleinert, dass sie bis in die äußersten Lungenbläschen gelangen: 1ml physiologische Kochsalzlösung mit einer Ampulle Gencydo 5%, die 5%igen Zitronensaft enthält. Die Inhalation wird einen Monat vor der Zeit, wo das Asthma üblicherweise auftritt, begonnen und einen Monat danach beendet. Auch dies wird zwei bis drei Jahre lang durchgeführt. Die hier genannten Medikamente stammen von der Firma Weleda.

Nahrungsmittelallergie und Hautallergie

Nahrungsmittelunverträglichkeiten äußern sich durch chronische Blähungen und Durchfall. Bei Nahrungsmittelallergien können zusätzlich juckende Nesselsucht, Nesselfieber, aber auch Ekzeme bis hin zur Neurodermitis auftreten.

Wie oben erläutert, muss besonders das Eiweiß gründlicher verdaut werden. Daher soll im Akutfall zunächst eine Woche auf jegliches Eiweiß verzichtet werden. Dies entlastet den Körper übergangsweise, sodass er sein Gleichgewicht wiedererlangen und die Beschwerden abklingen können. Eiweißfreie Ernährung bedeutet Verzicht auf Fisch, Fleisch und tierische Produkte (Milch und Milchprodukte sowie Eier). Butter und Sahne, auch gesäuerte Sahne, bestehen zum Großteil aus Fett, nicht aus Eiweiß, und können verzehrt werden. Pflanzliches Eiweiß aber, unter anderem Soja, Linsen und Bohnen, soll ebenfalls weggelassen werden. Nach einer Woche kann langsam ein bis zwei Monate lang wieder mit der Einnahme von schwächer konzentriertem Eiweiß begonnen werden – mit gesäuerten Milchprodukten: Quark, Joghurt, Frischkäse, Feta, Mozzarella, aber keinen lange gereiften Käse, der schon verfaultes Eiweiß enthält, was man sogar riechen kann. Deshalb wurde dieser früher nur ausnahmsweise gegessen. Alle Lebensmittel sollten von biologisch-dynamischer Qualität sein, denn die Allergie beginnt bei der Behandlung der Pflanzen und Tiere. Wenn diese nicht mehr ihrer Natur nach, sondern als lebensmittelproduzierende Fabrik behandelt werden, kann das Ergebnis den Menschen auf Dauer nur schwächen. Ist biologisch-dynamische Qualität nicht möglich, dann zumindest biologisch, ohne Pestizide, Herbizide und so weiter. Zusätzlich muss die Verdauung durch ein Bittermittel gestärkt werden, beispielsweise Absinthium D1 Dil. (Weleda), 10 Tropfen in einer halben Tasse (100ml) heißem Wasser 10-15 min

vor jeder Mahlzeit als Aperitif. Das Heiße und das Bittere regen die Produktion der Verdauungssäfte in Magen und Darm an. Nach und nach können erst die Milch selbst und dann das konzentrierte Eiweiß (Fisch, Fleisch und Eier) wieder verzehrt werden, aber in gesundem Maße (je 1x wöchentlich).

Das Schwein, nicht der Affe, ist dem Menschen ähnlich. Als Allesfresser verzehrt es pflanzliche und tierische Kost, auch Fleisch, und hat wie der Mensch kein den Körper bedeckendes Haarkleid. Auch seine inneren Organe sind für das bloße Auge wie auch mikroskopisch denen des Menschen so ähnlich, dass sie, weil sie wenig abgestoßen werden, für Transplantationen auf den Menschen verwendet werden – wie beispielsweise Schweineherzklappen. Im Darmtrakt des Menschen ist es für diesen schwierig, den Unterschied zwischen dem eigenen menschlichen Eiweiß und Schweineeiweiß auszumachen. Das Schweineeiweiß wird dadurch nicht vollständig abgebaut. Der Nahrungsmittelallergiker sollte deshalb Schweinefleisch, einschließlich aus diesem hergestellte Wurstwaren, grundsätzlich von seinem Speisezettel streichen. Pilze und Hülsenfrüchte, die viel pflanzliches Eiweiß enthalten, sind kein gesundes Nahrungsmittel. Eine Substanz in den Hülsenfrüchten, das Phasin, macht diese schwer verdaulich, und das erzeugt die bekannten Blähungen. Soja enthält sogar so viel von dieser Substanz, dass es giftig wirkt. Es muss erst gekocht oder sprossend gemacht werden, damit das Phasin zerstört wird.⁴

Wenn beim Verzehr bestimmter Lebensmittel Gaumen oder Zunge anschwellen, beispielsweise bei Äpfeln oder Nüssen, soll vor der Einnahme der betreffenden heiklen Lebensmittel zur Desensibilisierung der Saft einer halben Zitrone pur (die Mundschleimhaut ist fester als die Nasenschleimhaut und kann pure Zitrone vertragen) im Mund bewegt und dann geschluckt werden.

Ist der ganze Körper mit juckenden Quaddeln oder einem Ekzem befallen, hilft ein Bad mit dem Saft und der etwas gezerzten Haut von zwei Bio-Zitronen oder mit zwei Esslöffeln Essig. Ist der Ausschlag mehr nässend, hilft ein Schwarzteebad: Zehn Schwarzteebeutel mit 200ml kochendem Wasser aufgießen und 10 min gedeckt ziehen lassen. Dies wird dem Badewasser zugegeben. Ist die juckende oder nässende Stelle örtlich, kann ein Tuch oder ein Stück Gaze in einer Tasse Wasser mit 1Tl Zitronensaft oder Essig oder mit Schwarztee (hier 5 Teebeutel auf eine Tasse heißes Wasser) für eine Stunde auf die betreffende Hautstelle gebunden werden.

Bei einer Kontaktallergie erscheint die Nesselsucht örtlich dort, wo die allergieerzeugende Substanz, beispielsweise Tierhaare, die Haut berührt hat. Vor dem Kontakt mit

dieser allergieauslösenden Substanz sollte die betreffende Hautstelle mit purem Zitronensaft beträufelt werden.

Mit diesen natürlichen Mitteln werden die verschiedenen Allergien oft überwunden, besonders im Anfangs- und mittleren Stadium.

Allgemeine Maßnahmen

Die Allergie entsteht aus einer Schwäche, aus der mangelnden Kraft, die Außenwelt, insbesondere das Eiweiß der Außenwelt, draußen zu halten. Diese Schwäche muss angegangen werden.

Allgemein schwächend wirken Alkohol und Zucker. Deshalb sollte der Allergiker den Alkohol absetzen. Zusätzlich soll zweimal jährlich ein zuckerfreier Monat durchgeführt werden. Das heißt, in dieser Zeit wird nicht wenig, sondern gar kein Zucker verzehrt (auch kein Ahornsirup, Agavendicksaft, Honig usw.) und nichts, was diesen enthält. Frische Früchte, die weniger Zucker enthalten, der zudem an das Fruchtfleisch gebunden ist und deshalb das Blut nicht überschwemmen kann, sind kein Problem. Die übrige Zeit des Jahres sollte eine zuckerarme Diät durchgeführt werden.

Schwächend wirkt auch Bewegungsmangel. Das Gehen, nicht Joggen oder Stehen – dieses Schwingen zwischen zwei Extremen, links und rechts, und dadurch Vorwärtskommen – ist eine typisch menschliche und deshalb gesundende Bewegung. Täglich eine Stunde oder einmal wöchentlich mehrere Stunden Gehen in der Natur lassen die Kräfte wachsen.

Auch Schlafmangel wirkt schwächend. Das kann jeder schon nach einer kurzen Nacht fühlen. Der Körper braucht mindestens acht Stunden, um sich zu regenerieren, nicht weniger. Mit dieser Zeit muss der Allergiker rechnen und rechtzeitig zu Bett gehen, ohne den Abend zu verlängern.

Nicht zuletzt schwächt auch die Unterdrückung akuter Krankheiten wie der Grippe. Durch solche Krankheiten stärkt der Körper sein Immunsystem. Fieber (über 39°C) schafft trotz der Bewegungslosigkeit das Gleiche wie Bergsteigen: ein Zunehmen der Wärme mit Beschleunigung des Herzschlags. Diese innere Anstrengung erzeugt wie jede Anstrengung zunächst eine vorübergehende Schwäche, aber mit anschließendem Kräftezuwachs. Deshalb darf Fieber nicht unterbunden werden durch Fieber- oder Schmerzmittel (Schmerzmittel senken das Fieber automatisch mit). Auch jede äußere und innere Bewegung muss in dieser Zeit der Erkrankung auf ein Minimum reduziert werden, damit die geballte Kraft des Körpers sich nach innen wenden kann. Absolute Bettruhe mit nur Dösen und Schlafen, zwei bis drei Tage lang, ist nötig. Beschwerden sollten wenn überhaupt mit natürlichen Mitteln behandelt

werden.⁵ Nach Abklingen der akuten Erkrankung ist ein zusätzlicher Tag zur Genesung zuhause notwendig. Der von der Anstrengung noch geschwächte Körper braucht diese Zeit, um sich zu erholen. Sonst besteht die Gefahr eines Rückfalls. Dieser ist schwerer zu überwinden, da er auf einen Schwächezustand trifft.

Die drei Feldscherer

Die Menschen hatten früher einen klareren Blick für das Wesentliche. Heute hingegen wird der Blick für Einzelheiten geschärft. Wir sollten uns dem Wesentlichen wieder zuwenden, ohne Verlust der Details, vielmehr mit Kenntnis über das Verhältnis der Details zueinander und zum Wesen der Sache.

Der hier dargelegte Hauptgedanke war früher geläufig. Dies wird in einem Märchen der Gebrüder Grimm eindrucksvoll erzählt.

Drei Feldscherer, das waren die alten Chirurgen, die auf dem Kriegssplatz Soldaten behandelten, kamen in ein Wirtshaus zum Übernachten. Sie erzählten von ihren Künsten und der Wirt bat sie, ihm eine Probe davon zu geben. Einer schnitt sich die Hand, der andere das Herz und der dritte beide Augen heraus. Sie legten diese über Nacht auf einen Teller in einen Schrank. Am Morgen wollten sie sich die Organe wieder einsetzen. In der Nacht jedoch kam der Liebste der Küchenmagd zu Besuch. Sie öffnete den Schrank, um etwas zu Essen zu bereiten, und vergaß, ihn wieder zu schließen. Als sie zum Schrank zurückkam, sah sie, wie die Katze mit allen drei Organen weglief. Sie erschrak. Ihr Liebster aber wusste Rat. Er nahm die Hand eines gerade gehängten Diebes, das Herz eines geschlachteten Schweins und die Augen der bösen Katze und schloss sie alle wieder in den Schrank ein. Am nächsten Morgen setzten die drei Feldscherer diese falschen Organe anstelle der ihren wieder ein. Sie merkten jedoch im Laufe des Tages, dass sie verändert waren. Der Feldscherer mit der Diebeshand musste stehlen. Als er von seinen Kameraden darüber befragt wurde, sagte er: «Was kann ich dafür! ...ich muss zugreifen, ich mag wollen oder nicht.» Der Feldscherer mit dem Schweineherz musste in allem Unrat schnüffeln und der mit den Katzenaugen sah die Mäuse in der Nacht umherlaufen. Als sie merkten, dass sie betrogen worden waren, kehrten sie zurück zu der Wirtschaft. Der Wirt gab ihnen zur Entschädigung genügend Geld für den Rest ihres Lebens. Das Märchen schließt jedoch mit den Worten: «...sie hätten aber doch lieber ihr richtig Werk gehabt.»

Bildhaft ist in dieser Erzählung die richtige Empfindung, dass der Mensch zunächst seine Organe aufbaut und dann aus den mit hineingearbeiteten Impulsen handelt.

Liegt hier aber eine fremde Substanz vor, insbesondere ein fremdes Eiweiß, kann ihn dieses überwältigen – er «mag wollen oder nicht». Gerade diese Beeinflussung durch Fremdes, das nicht zum eigenen Wesen gehört, soll durch die allergische Reaktion verhindert werden. Der Sinn der Allergie ist, das eigene Wesen vor Überfremdung zu schützen.

Dr. med. Daphné von Boch

Zur Autorin

Daphné von Boch ist in Kanada geboren und lebt in Basel. Nach langjähriger Tätigkeit in zwei anthroposophischen Rehakliniken arbeitet sie jetzt in eigener Privatpraxis als anthroposophische Ärztin und Psychologin. Sie bildet Ärzte in anthroposophischer Medizin hauptsächlich in slawischen und asiatischen Ländern aus und gibt die Bücher von Otto Wolff neu heraus.

Anmerkungen

- 1 Zitiert in: Husemann, Friedrich/ Wolff, Otto, *Das Bild des Menschen als Grundlage der Heilkunst*. Band II, Freies Geistesleben, Stuttgart 2000, S. 154.
- 2 von Boch, Daphné, «Ein Krebsratgeber aus anthroposophisch-medizinischer Sicht». In: *Der Europäer*, April/Mai 2022, S. 25-41. https://perseus.ch/archive/10145/europaer_jg26_06_07_apr_mai_2022_print_samll
Dieser Link führt zum Heft April/Mai 2022 des *Europäers*, das man als PDF herunterladen kann. Darin lässt sich durch Herunterscrollen der Krebsartikel finden (S. 25-41).
- 3 von Boch, Daphné, «Impfen: Von Kinderkrankheiten bis zur Grippe?» In: *Der Europäer*, Juli/August 2019, S. 13-23. <https://perseus.ch/archive/8635>
- 4 Wolff, Otto, *Was essen wir eigentlich?* Freies Geistesleben, Stuttgart 2012.
- 5 Wolff, Otto, *Die naturgemäße Hausapotheke*. Freies Geistesleben, Stuttgart 2007.

Gewitter

Endlich redet ihr wieder, ihr Hierarchien!
Im Stillestehen der Nacht
dröhnt donnernd das mächtige Weltwort,
rollend das Rad des Gerichts.
Im Westen steht starr und erschrocken
die mattbleiche Scheibe des Mondes.
Jugend flüchten zu ihr
die Tiergestalten des Nachtspuks.
Zitternd duckt sich die Erde,
Kein Wind und kein Wehen.

Das Licht in den Häusern verlöscht sich.
Das Vieh brüllt bang in den Ställen,
und reglos verharren die Wälder.

Schwarz ist und schrecklich der Schemel verhangen
und schauerlich nahet der Sitz in den Wolken,
ihr zürnende Götter!
Nun ist eurem Schelten kein Einhalt und Ende,
und immer donnert ihr eines nur:
Nein!

Nein allem Gewürm und Schlangen der Tiefe,
Nein allen den Drachen im Umkreis der Erde,
Nein allen den Mächten, die aufwerfen wollen
einen Wall um die Erde gegen die Götter.

Nein auch euch ihr Menschendämonen!
Nein eurer Hoffart, nein eurem Raube!
Und dreimal nein dem Tiere des Abgrunds!

Monica von Miltitz

Der gute Schlaf...

«Der Schlaf ist die Nabelschnur, durch die das Individuum mit dem Weltall zusammenhängt.»

(Friedrich Hebbel: *Tagebücher*)

Will man mit den heute zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten zum Beispiel im Schlaflabor mehr über das erfahren, was nachts im Körper und besonders im Gehirn vor sich geht, so braucht es mehr als nur eine Schnur oder einen elektrischen Draht, um wenigstens ein wenig unter die Oberfläche des Schlafes zu schauen: die verschiedenen Schlafstadien, die Traumphasen, die Änderung der Körpertemperatur und vor allem die elektrischen Veränderungen in den einzelnen Gehirnarealen. Interessantes wurde dabei entdeckt wie zum Beispiel ein 90-minütiger Rhythmus, in dem sich während des Träumens die Augen schnell hin und her bewegen (die sogenannten REM-Phasen – rapid eye movements = schnelle Augenbewegungen) oder dass erst nachts die Eindrücke des Tages zu Erinnerungen verarbeitet werden. Das hat unter anderem zur Folge, dass – wenn man etwa die Nächte hindurch für ein anstehendes Examen lernt – das Gedächtnis sich nicht verbessert, im Gegenteil. Oder dass nicht nur der wenige Schlaf, sondern auch das zu lange Schlafen zu gesundheitlichen Problemen führen kann und vieles mehr.

In der modernen Schlafforschung vollzieht sich auch seit einiger Zeit bei Schlaflosigkeit ein Paradigmenwechsel von der Schlaftablette weg und hin zur seelischen Hygiene. Dies bedeutet: Entspannungsübungen und besonders eine Lösung seelischer Konflikte, die meist ungelöst mit in die Nacht genommen werden und die zu einem mangelnden Abbau des Stresshormons Cortisol beziehungsweise zu einer Erhöhung der vegetativen Sympathikus-Aktivität führen...

Würden wir also nicht jede Nacht für ein paar Stunden aus unserem Leib heraustreten und uns nach innen zurückziehen, wobei wir das Tagesbewusstsein verlieren, so würden wir allmählich in den Tagesereignissen ertrinken und nicht mehr unser Ich, unser Eigenwesen spüren können. Wir wären dann nur noch im Fichte'schen Sinne «Nicht-Ich». Erst durch die Bewusstseinslücke nachts und die Verarbeitung des Tagesgeschehens entsteht eine Erinnerungskontinuität, die wir als unser persönliches Eigentum, unsere Erinnerungen mit unserem Ich-Wesen verbunden, erleben.

Schlafforschung und Geisteswissenschaft

Schaut man sich einige Ergebnisse der heutigen Schlafforschung einmal genauer an, so findet man interessante

Fragestellungen und auch Ergebnisse, die eine Brücke zur Geistesforschung Rudolf Steiners bauen können.

So taucht in der Wissenschaft der Begriff der «Verwahrlosung der biologischen Rhythmen» auf oder die Erkenntnis, dass es einen stabilen Tag-Nachtrhythmus gibt, der genetisch bedingt ist und zu einer fein abgestimmten inneren Uhr führt. «Warum jeder Mensch über einen regelrechten «Uhrenladen» verfügt», war die Überschrift im *Deutschen Ärzteblatt*, November 2017, Jg. 114 zur Nobelpreisverleihung in der Medizin für die molekulare Entdeckung der zirkadianen Tag- und Nachtrhythmen. «Ich glaube, dass uns die Vernachlässigung chronobiologischer Erkenntnisse in den nächsten zehn Jahren wie ein Tsunami überrollen wird», so eine Aussage eines Schlafforschers vom St. Hedwig Krankenhaus in Berlin. Rudolf Steiners Entdeckung einer «rhythmischen Organisation» als Garant körperlicher und seelischer Gesundheit, ist hier voll gewürdigt... Auch der Wecker als «Marterinstrument» wird in Frage gestellt, weil er uns brutal in den Tag reißt und den nötigen Schlaf unterbricht. Denn etwa Zweidrittel der Menschen in Deutschland sind sogenannte Eulen, die gerne spät ins Bett gehen und morgens zwischen 7:30 und 9:30 am liebsten aufstehen. Chronischer Schlafmangel wird somit auch zu einem Problem in der Arbeitswelt. Würden sich die Ergebnisse der Schlafforschung realisieren lassen, würde das zu einer ganz neuen Tageseinteilung in den Schulen und im Arbeitsleben führen müssen.

Rudolf Steiner spricht in diesem Zusammenhang öfter von einer alten Volksweisheit, die besagt, dass man morgens nach dem Aufwachen nicht zu früh in die Sonne schauen sollte, um noch etwas von dem zu erhaschen, was nachts in der geistigen Welt von unserer Seele erlebt worden ist. «Denn wir empfangen ja von dort nicht nur Stärkung unseres Leibes, sondern auch Gedanken und moralische Impulse für unser tägliches Tun. Nicht umsonst müssen wir manchmal Dinge erst *überschlafen*, um die richtigen Entscheidungen zu treffen oder mit Gedanken aufzuwachen, die uns neue Einsichten vermitteln.

In einem Interview in der *Stuttgarter Zeitung* vom 18.2.2017 über den Schlaf und seine Störungen – «Ein karrierefördernder Zustand» – gibt es eine verblüffende Antwort des bekannten Schlafforschers H.G. Weeß aus Klingenmünster auf die Frage, warum in der Wirtschaft bei den meisten Managern der Schlaf so ein schlechtes Image hat und warum der, der viel schläft, als Verlierer gilt? Seine Antwort ist mehr als verblüffend, da sie auch einen Bezug vom Schlaf zu den moralischen Qualitäten beinhaltet:

«Viele Politiker und Wirtschaftsbosse rühmen sich damit, mit wenig Schlaf auszukommen. (Nur der frühe Vogel fängt den Wurm). Diese Leute sind aber die gesellschaftlichen Vorbilder und Meinungsmacher, was nicht vorteilhaft ist. Manche Entscheidungen, die Manager oder Politiker nachts im Schlafmangel treffen, sind zumindest auch kritisch zu hinterfragen, weil Schlafmangel unsere *ethisch-moralischen Grundsätze* verblassen lässt.» (a.a.O.)



Rembrandt Harmensz. van Rijn, «Jakobs Traum»
(um 1638–1644), Paris, Louvre

Verschiedene Hindernisse

Wir müssen uns nämlich immer vor Augen führen, dass wir nachts auch nach unseren moralischen und unmoralischen Taten angeschaut und bewertet werden. In künstlerischer Form hat das Rembrandt in einer Skizze verbildlicht, nämlich in Jakobs Traum, wo Jakob schlafend gezeigt wird, seine irdischen Assessoires wie Wanderstab und Rucksack abgelegt hat und von zwei Engeln angeschaut und sicher auch bewertet wird.

Von unseren Seelenqualitäten Denken, Fühlen und Wollen ist es übrigens nur das Denken, das uns ermüdet. Fühlen, also Emotionen oder gar ein moralisch fragwürdiges Handeln tagsüber, hindern uns meist am Schlaf. Deshalb hat Rudolf Steiner gerne bei Einschlafstörungen zu einer langweiligen oder das Denken anstrengenden Lektüre geraten. Mit dem Gemüt und mit dem Willen sind wir näher an der geistigen Welt und werden so mit unserem Gewissen konfrontiert. («Ein gutes Gewissen ist das beste Ruhekissen»). Fragwürdige Willenshandlungen führen also zu einem reuevollen Gemüt und werden somit zu den «sichersten» Schlafverhinderern!

«Mit unseren Gemütsbewegungen ist das schon anders, die hängen eben enger mit uns zusammen. Wenn wir mit einem reuevollen Gemüt zur Ruhe gegangen sind, so werden wir schon spüren am anderen Morgen, wenn wir aufwachen, dass wir mit einem dumpfen Kopf oder ähnlichem aufwachen. Erlebten wir Reue, so verspüren wir sie am nächsten Tag an unserem Leibe als Schwäche, Schwere, Benommenheit; Freude (dagegen) als Stärke und Gehobenheit. ...Unsere Gemütsbewegungen sind dichter, enger mit unserem Ewigen verbunden als unsere Gedanken. In Wahrheit macht uns nichts so frisch als dasjenige, was wir am vorhergehenden Tage an guten Willensimpulsen unsere Seele haben durchziehen lassen.»*

* Rudolf Steiner, *Das esoterische Christentum und die geistige Führung der Menschheit*. Vortrag vom 4.11.1911 (GA 130).

Eine interessante und weitreichende Feststellung, auch wenn man bedenkt, dass Rudolf Steiner einmal mit Nachdruck den damaligen Waldorflehrer Herbert Hahn darauf aufmerksam machte, dass auch alle Entschlüsse, die *nach Mitternacht* gefasst werden, zu vermeiden seien, da daraus schon große Unglücke entstanden sind.

«In diesem Zusammenhang mag noch erwähnt werden, dass Rudolf Steiner in Sonderheit vor allen *Entschlüssen* warnte, die *nach Mitternacht* gefasst werden. Namenlose Übel in der Weltpolitik seien aus solchen

nächtlichen Konferenzbeschlüssen hervorgegangen... Er illustrierte das am Beispiel des Ersten Weltkrieges. Alle Entschlüsse, die zu dieser Weltkatastrophe führten, erfolgten bezeichnender Weise nach Mitternacht.»** Auch bei Lenin und seinen Genossen finden sich solche Phänomene, als sie die ganze Nacht im Smolny-Institut übernachtigt konferierten und ihre zunächst rein theoretischen Gewaltphantasien sich in blutrünstige Taten verwandelten.***

Wege zu einem gesunden Schlaf

Gehen wir davon aus, dass Wachen und Schlafen ein rhythmisches Geschehen sind wie Ein- und Ausatmen, Inkarnation und Exkarnation, und sich gegenseitig beeinflussen, so ist es evident, dass ein bestimmtes Verhalten am Tage notwendig ist, um in einen gesunden und regenerierenden Schlaf zu gelangen. Ähnlich wie es eine Schlaflosigkeit gibt, so gibt es auch eine *Wachlosigkeit*, wo der Mensch tagsüber seine Lebenskräfte körperlich oder seelisch nicht genügend benutzt, um sie nachts wieder aufzubauen. Denn richtiges Wachsein ist *Hingabe* an die Tagesereignisse, die notwendigerweise nachts eine Hingabe an die geistige Welt nach sich zieht. Dieses erfordert somit schon ein seelenhygienisches Verhalten am Tage.

Da es erwiesenermaßen nicht nur eine *Schlafquantität* gibt (im Durchschnitt um die 7 Stunden), sondern auch eine *Schlafqualität*, die zu einem guten, erholsamen Schlaf führt, der heute im Zeitalter zunehmender Elektrifizierung, also Strahlenbelastung, Nervosität, Bilderfettsucht durch Fernsehen, Alkohol- und Schlafmittelmisbrauch,

** Herbert Hahn, *Begegnung mit Rudolf Steiner. Eindrücke – Rat – Lebenshilfe*. Stuttgart 1991.

*** Hans Peter Schwarz, *Das Gesicht des Jahrhunderts. Monster, Retter und Medio-kritik*. Berlin 1998.

Leberschädigungen und so weiter nicht mehr selbstverständlich ist.

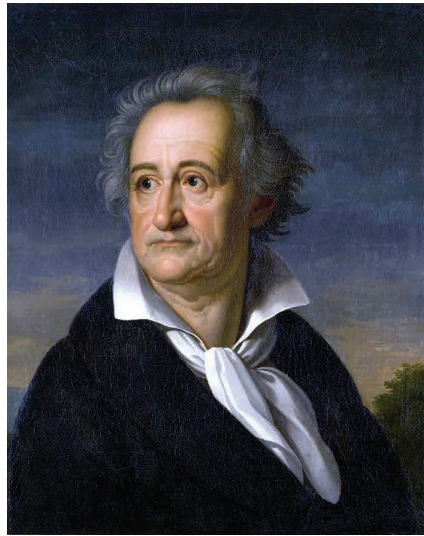
Rudolf Steiner hat nun in diesem Zusammenhang besonders auf Goethe, den großen Seelenhygieniker hingewiesen, den er als einen Menschen mit einem äußerst gesunden Schlaf bezeichnet hat. Das lag nicht nur daran, dass er früh ins Bett gegangen ist und sein Tag rhythmisch durchgestaltet war. Diesen Hinweis auf Goethe könnte man als Anregung für eine urbildliche Schlafhygiene ansehen. Warum?

Was müssten wir tagsüber tun, um die lebensspendenden und aufbauenden Kräfte in der Nacht richtig zu gebrauchen? *Gesund schlafen* bedeutet für den Geistesforscher so viel wie sich mit Ich und Geistesseele, die sich nachts vom materiellen Körper trennen, intensiv an die planetarischen Wirkungen hinzugeben.

«Im Schlafe ist der Mensch außerhalb seines physischen und Ätherleibes, in seinem Ich und astralischen Leib anwesend. Da ist er wirklich in den Erlebnissen darinnen, die seinen astralischen Leib in Zusammenhang bringen zum Beispiel mit dem ganzen Sternkosmos. Das leuchtet alles auf im astralischen Leibe, was an Einflüssen der Tierkreisbilder und Planeten sich geltend machen kann. So wie der Mensch im Wachzustand lebt mit der Außenwelt, so lebt der Mensch im Schlafzustand mit der Sternenwelt.»*

Die Frage ist nun, warum wissen die Menschen gewöhnlich nichts von diesem Zusammenleben mit dem Kosmos? Weil wir, wenn wir nachts nur materielle Gedanken in diese Welt hineintragen, eine Art Vernebelung unseres Bewusstseins erleben, die aus der Begierde nach unserem materiellen Leib resultiert. Der Mensch möchte des nachts zurück zu seinem physischen Leib, als ob man, wenn man in der Fremde ist, immer Sehnsucht nach seiner Heimat hat und man für das Neue unempfänglich ist.

Goethe hat sich der Welt und ihren Erscheinungen nicht nur bedingungslos – ohne graue Theorien, intellektuelle Vorbehalte, Vorurteile und theoretische Spekulationen – gewidmet, sondern, wenn man an seine Pflanzenbetrachtung oder Farbenlehre denkt, sich der «vollsaftigen Realität», die immer auch Übersinnliches beinhaltet, hingeeben. Dadurch wurde er auch nachts empfänglicher für die Eindrücke des Kosmos. «Denn wenn man während des Tagwachens nicht selbstlos



Johann Wolfgang von Goethe, nach 1826
Gemälde von Heinrich Christoph Kolbe
(Ausschnitt), Köln

hingeeben sein kann dem, was draußen in der Welt flutet, sondern sich gräuliche Theorien davon bildet, die eigentlich Phantasmen sind, dann bekommt man in den Schlaf hinein einen stärkeren, übermächtigen Trieb nach dem physischen Leibe und verdüstert sich nicht nur das Bewusstsein gegenüber den Eindrücken während des Schlafes, sondern vermindert neben dem Bewusstsein auch die Intensität, die Stärke dieser Eindrücke selber.»**

Goetheanismus und besonders die Geisteswissenschaft werden so zu Helfern, um aus dem Schlaf gesunde Nachwirkungen in unser Tagesleben hineinzutragen. Diesen nicht nur

literarischen Goethe haben ja auch in der letzten Zeit einige Schriftsteller und sogar Ärzte wiederentdeckt. Man denke nur an den ehemaligen Luzerner Kardiologen Frank Nager, der viele Menschen mit seinem Buch *Der heilkundige Dichter. Goethe und die Medizin* begeistert hat. Oder an Stefan Bollmann *Warum ein Leben ohne Goethe sinnlos ist*. In letzter Zeit war es der Schweizer Schriftsteller Adolf Muschg, der mit *Der weiße Freitag* Goethes zweite Schweizer Reise mit dem Erzherzog Karl August im 30. Lebensjahr beschrieben hat und wo es speziell durch die Besteigung des Furkapasses im Winter um die Herausforderung des Schicksals geht.

Goethes Therapieversuch

Zum Schluss möchte ich noch darauf hinweisen, wie wichtig es Goethe war, auch Menschen mit seelischen Schwierigkeiten über längere Zeit zu begleiten.

Es gibt eine Schilderung von einem neurotischen selbstbezogenen jungen Mann in Wernigerode im Harz, mit dem Goethe viele Jahre korrespondiert und ihn auch dort besucht hat. Dieses Ereignis war ihm so wichtig, dass er es Jahrzehnte später in der «Kampagne in Frankreich» ausführlich geschildert hat: die Pathologie des jungen Mannes und Goethes vergeblichen Versuch, ihn zu heilen.

Die Welt hat sich dem jungen Mann nicht so gezeigt, wie er es in seiner Phantasie erwartet hätte. Wie oft, so sinniert Goethe, habe er erfahren müssen, dass «der Mensch den Wert einer klaren Wirklichkeit gegen ein trübes Phantom seiner düstern Einbildungskraft von sich ablehnt.»

* Rudolf Steiner im Vortrag vom 12.12.1914 (GA 156).

** Rudolf Steiner. Vortrag vom 12.12.1914 (GA 156).

Goethes Therapievorschl ag geht in die Richtung des gesunden, vorbehaltlosen Blickes in die Welt und ihre Ereignisse. «Man werde sich aus einem schmerzlichen, selbstqu alerischen, d ustern Seelenzustande nur durch Naturbeschauung und herzliche Teilnahme an der äußeren Welt retten und befreien...»

Denn die «Richtung geistiger Kräfte auf wirkliche wahrhaftige Erscheinungen gebe nach und nach das gröſste Behagen, Klarheit und Belehrung: wie denn der Künstler, der sich treu an der Natur halte und zugleich sein Inneres auszubilden suche, gewiss am besten fahren werde.»*

Leider hatte Goethe mit dieser Therapie keinen Erfolg. Die betreffende Person namens Plessing wurde dann später Professor in Duisburg...

Ich bin überzeugt davon, dass dieser Mann große Schlafprobleme hatte und genau an dem litt, was uns als eine Zeitkrankheit zu schaffen macht: vor lauter Theorien und Erwartungen aus dem Fluss des Lebens auszusteigen, immer anderes zu wollen und im eigenen theoretischen Kopfgef ngnis eingeschlossen zu sein.

Wie heißt es doch in dem Gedicht, das Goethe nach dem Wintererlebnis schrieb, wo er mit einem Förster in lebensgefährlicher Aktion im tiefen Schnee den Brocken im Harz bestieg:

«Ach wer heilet die Schmerzen
Des, dem Balsam zu Gift ward?
Der sich Menschenhass
Aus der F lle der Liebe trank?
Erst verachtet, nun ein Verächter,
Zehrt er heimlich auf
Seinen eignen Wert
In ung nigender Selbstsucht.

Ist auf deinem Psalter,
Vater der Liebe, ein Ton
Seinem Ohre vernehmlich,
So erquicke sein Herz!
Öffne den umw lkten Blick
 ber die tausend Quellen
Neben dem Durstenden
In der Wüste.»**

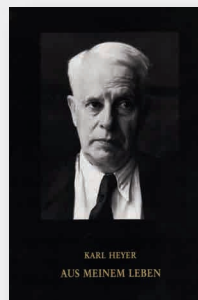
Dr. med. Olaf Koob

[Zwischentitel wurden von der Redaktion hinzugefügt.]

* Johann Wolfgang von Goethe: *Kampagne in Frankreich. Belagerung von Mainz*. München 1962.

** J.W. v. Goethe: *Harzreise im Winter* 1777.

Aus dem Verlag



Karl Heyer

Aus meinem Leben

Ein Klassiker der anthroposophischen Memoirenliteratur. In Bescheidenheit und Akribie schildert Heyer seine Jugend und seine Begegnungen mit Rudolf Steiner sowie seinen eigenen anthroposophischen Werdegang. Mit Berichten über seine Zusammenarbeit mit anderen Schülern Rudolf Steiners, über die Dreigliederungszeit, die Gegnerabwehr, die Gestapozeit und das große Werk über Kaspar Hauser.

Das erste Buch von Perseus neu aufgelegt!

148 S., brosch.,

Fr. 35.– / € 32.–

ISBN: 978-3-907564-01-1



Perseus Verlag Basel

Olaf Koob



Olaf Koob

Wenn die Organe sprechen könnten

Grundlagen der leiblich-seelischen Gesundheit

Unzählige Fakten über Anatomie und Physiologie der einzelnen Organe werden in der medizinischen Ausbildung gelehrt, nichts aber über ihr „Wesen“, das die chinesischen Ärzte zum Beispiel im Falle der Leber den „General“ nennen oder die griechischen und mittelalterlichen Ärzte mit den Planeten verbanden. Dieses jeweilige Organ-„Wesen“ zu beschreiben, stellt sich der Autor im vorliegenden Band zur Aufgabe, – ohne sich im Nebul s-Mystischen zu verlieren. Jedes Organ wird verständlich dargestellt: seine Lage, seine Form, seine embryonale Entwicklung, seine Funktion und seine charakteristische Eigenschaften. So können die lebendige Biographie und Physiognomie eines Organs sowie dessen Krankheiten umfassend verstanden werden.

8. Auflage 2020, 232 Seiten, brosch.,

Fr. 29.90 / € 18,90

ISBN 978-3-95779-045-3



INFO3 VERLAG

Mein letzter Lebensabschnitt

Die Zeit nach dem Tode Dr. Rudolf Steiners 1925 – [1939]

Vorbemerkung

Wir veröffentlichen im Anschluss den Anfang der Lebenserinnerungen von Ludwig Polzer, die dieser 1939 begonnen hatte. Sie wurden bisher nie gedruckt, sondern lagen nur als Originalkopien im Perseus Archiv vor.

In meiner Polzerbiografie wurden sie immer wieder als Quelle beigezogen. Die meisten der hier angeführten Personen und Ereignisse finden sich auch in der Biografie. Da diese Erinnerungen nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, sind sie nicht nur in einem persönlichen Stil gehalten, sondern manchmal auch ausführlicher als die gedruckten Memoiren, die 1985 im Goetheanum Verlag erschienen waren und zur Zeit vergriffen sind; sie enthalten auch die lesenswerten Erinnerungen von Julie Klima.



Ludwig Polzer-Hoditz (1869 -1945)

Thomas Meyer

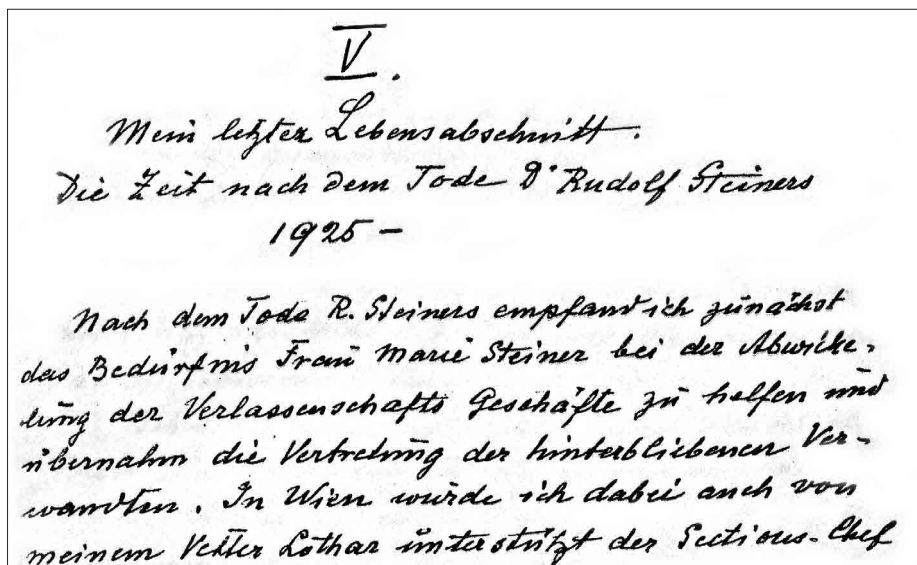
anfänglich vermittelnd in den Streit einzugreifen, der im Dornacher Vorstand zwischen Frau Marie Steiner und Frau Dr. Wegman latent schon seit der Tagung zu Weihnachten 1923/24 herrschte und welcher Rudolf Steiner schwere Sorgen machte. – Der Freundschaft, welche zwischen uns und Rudolf Steiner herrschte, stand Frau Marie Steiner immer kühl gegenüber. Wie sie mir später einmal sagte, konnte sie zu Berta keine Beziehung finden.

Ich wollte aber sachlich bleiben und versuchte zunächst Frau Marie

Steiner zu unterstützen, da sie ja durch so lange Zeit helfend und mitarbeitend bei Rudolf Steiner stand, als Künstlerin so Bedeutendes für die Eurythmie, für die dramatische Kunst und die Sprachgestaltung leistete.

Ihr herrisches aristokratisches Temperament brach immer stark durch und verursachte R. Steiner besonders in der letzten Zeit oft Schwierigkeiten.

Ich selbst hatte von Rudolf Steiner immer alle Vollmachten erhalten, um die ich ihn im Verlaufe meiner Arbeit bat. So war es besonders die Erlaubnis, innerhalb der Michaelschule in Österreich und Böhmen Klassenstunden zu halten, wie ich es für notwendig hielt und wie ich woll[t]e. – Diese Erlaubnis, die nur noch Frau Dr. Kolisko hatte, so lange Rudolf Steiner



Nach dem Tode R. Steiners empfand ich zunächst das Bedürfnis, Frau Marie Steiner bei der Abwicklung der Verlassenschafts-Geschäfte zu helfen und übernahm die Vertretung der hinterbliebenen Verwandten. In Wien wurde ich dabei auch von meinem Vetter Lothar unterstützt, der Sektions-Chef im Justizministerium war.

In der weiteren Folge der Ereignisse innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft versuchte ich

lebte, legte mir die Verantwortung auf, auch etwas zu tun, damit der Vorstand in Dornach sich nicht spalte. – Ich musste aber sehr bald bemerken, dass ich nichts erreichen kann [konnte], weil der Vorstand mir eine gewisse Reserve zeigte, vielleicht gerade weil mir Rudolf Steiner so viel Vertrauen zeigte und die Einzelnen für ihre Positionen besorgt waren und meinten, ich könnte versuchen, in den Vorstand zu kommen und dort aggressiv werden, was mir in Wirklichkeit jedoch

vollkommen ferne lag. – Diese allgemeinen Bemerkungen musste ich vorangehen lassen, um manches Spätere verständlich zu machen.

Persönlich vergingen die nächsten Jahre angefüllt mit ernster anthroposophischer Vortragstätigkeit, fortwährenden Reisen. Eingestreut in diese Tätigkeit waren verschiedene kleine Schicksalsromane von längerer oder kürzerer Dauer, die alle freundlich verliefen und ohne üblen Konsequenzen sich abspielten. Niemals ein feindlicher Bruch, immer ein verständnisvoller Verlauf und ein treues geistiges Gedenken. – So waren die folgenden Jahre ein Ausdruck eines reichen Schicksalslebens mit Freuden, Schmerzen und Sorgen. –

Nun kehre ich zur chronologischen Erzählung zurück.

In Horn lebten Rudolf Steiners Verwandte, seine augenranke Schwester und sein taubstummer Bruder. Im Jahre 1923 besuchten wir mit Rudolf Steiner diese Geschwister und auch die Gräber seiner Eltern. Ich reiste nun zunächst dahin, um zu helfen, weil die Schwester ganz erblindet war und für die Pflege des taubstummen Bruders etwas eingerichtet werden musste. Auch die Verlassenschaftsarbeiten verlangten das. Die Anthroposophen in Wien, besonders Frau Auguste van Leer taten ihr Möglichstes. – Schon einige Jahre vorher vermittelte ich immer die Geldsendungen Rud. Steiners nach Horn. Auch Berta schickte ich in den schweren lebensmittelknappen Jahren manches Viktualien-Paket. –

Berta war in Dornach geblieben, sie musste einen sehr üblen geschwürigen Finger, der sie schon Monate plagte und für den sie nichts getan hatte, endlich richtig behandeln lassen. Er konnte nur unter Verlust einiger kleiner Knochen gerettet werden. Berta ist im Ertragen von Schmerzen und Sorgen so stark und tapfer, nur so war es möglich, bis jetzt die Schwierigkeiten und Sorgen in Tannbach zu überwinden.

Ich selbst begann stark an der Verminderung meines Sehvermögens zu leiden und ließ mich im Mai in der Klinik in Arlesheim durch Frl. Dr. Knauer untersuchen und [mir von ihr] Anweisungen geben.

Mitte Mai reiste ich mit Sophie Lerchenfeld nach Venedig. Auf der Fahrt dorthin wurde mir im Gedränge in Bolzano die Briefftasche gezogen. Glücklicher Weise trug ich noch einen großen Teil des Geldes an anderer Stelle bei mir. – Wir wohnten am Lido in der Villa der Signora Tami, wo ich mit Berta und den Kindern im Jahre 1910 wohnte. Venedig ist für mich so erfüllt mit Erinnerungen bis zurück zu den Erzählungen meines

Vaters, und auch mein Großvater liebte oft, einige Tage dort zu verbringen. Der Markusplatz war für meinen Vater einer seiner liebsten Orte, wahrscheinlich mit schönen Jugenderinnerungen aus seiner italienischen Garnisonszeit verbunden. – Nach einer schönen Erholungszeit kehrten Sophie und ich nach Dornach zurück, dort machte ich die Pfingst-Jugendtagung mit.

Nun begann die anthr. Arbeit in Böhmen intensiver zu werden, und diese war immer auch begleitet mit Besuchen bei maßgebenden Persönlichkeiten, so besuchte ich damals den Kabinetts-Direktor des Präsidenten Masaryk, Dr. Šamal. Ich sprach ihm von der Notwendigkeit der Dreigliederung, ohne viel Erfolg. Wenn ich heute auf diese mit so viel Enthusiasmus und Schwierigkeiten verbundenen Bemühungen blicke, dann erfasst mich eine tiefe Beklommenheit, dann fühle ich den Abgrund unter den Füßen. – Es war mir damals immer auch möglich, mich durch liebevolle Beziehungen von den fortgesetzten Enttäuschungen zu erholen und immer wieder von Neuem zu beginnen, wissend, dass wenn auch kein unmittelbarer Erfolg eintritt, alle Bemühungen für eine geistig richtige Sache, die unegoistisch unternommen wird, doch nicht umsonst sind und später Früchte tragen werden.

Im Juli habe ich mein Zimmer, welches ich in Wien in der Lothringerstr. 3 seit dem Kongress «West-Ost» bewohnte, aufgegeben, da der «österreich. Bote»^{*} eingestellt werden musste. –

Sophie hatte seit ihrer Kindheit an einem Gelenkrheumatismus zu leiden und sollte wieder ans Meer. Diesmal fuhr sie nach Sestre Levante. Ich besuchte sie dort, und auch Otto Lerchenfeld kam.

Am 30. Juli war in Wien die Verlassenschafts-Handlung für Dr. Steiner.

Am 12. September feierten Berta und ich die silberne Hochzeit ganz in der Stille. – Im Glück hatte unsere Gemeinschaft begonnen, in steten Sorgen leben wir jetzt. Ich dachte damals viel an die silberne Hochzeit meiner Eltern im sorgenfreien Dasein. Wie hat sich in dieser kurzen Zeit alles geändert!

Am 17. September 1925 kommt unser lieber Julius nach Tannbach, um hier die Führung der Wirtschaft zu übernehmen. – Josef und Julius waren, so lange Rudolf Steiner lebte, in Dornach geborgen. Mit seinem Tode fühlten sie sich verlassen und waren es auch. Julius bat mich, ihn nach Tannbach zu nehmen. – Der liebe, treue Marty^{**} begann mit seiner für ihn auch mit

^{*} *Anthroposophie, Oesterreichischer Bote, von Menschengest zu Menschengest*, 1922-1923.

^{**} Name schwer leserlich.

Enttäuschungen verbundenen Arbeit. Seine große Ehrlichkeit und Treue hielten bis heute allen Schwierigkeiten stand, es war hier in der Einsamkeit ein schwerer Lebensweg mit wenig Freuden. – Im Niederschreiben dieser Zeilen blutet mir das Herz, und die Tränen sind mir immer nahe. Ich werde in wenigen Tagen 70 Jahre alt und fühle mich müde und krank. –



Julius Ritter von Polzer (1834–1912)

Im Oktober war ich wieder in Dornach und fuhr von dort nach Locarno zur sogenannten Friedens-Konferenz*.

Ich sprach mit vielen dort versammelten «Staatsmännern», unter anderen auch länger mit Beneš und mit Jules Sauerwein, von letzterem erwartete ich mir etwas, weil er ja auch mit Rud. Steiner verbunden war. – Die Konferenz machte auf mich einen phrasenhafte Eindruck, ich wusste, dass trotz aller gegenseitigen Lobhudeleien nichts herauskommen könne, was den inneren Frieden der europäischen Menschheit bringen kann. –

Im November verbrachte ich eine schöne Zeit in Mariensee bei Frau Schenker, welche Sophie auch sehr ins Herz geschlossen hatte. Wie viel verdanke ich Frau Schenker an Hilfe und Beistand in den immer schwerer werdenden Jahren, die nun folgten! –

Im Dezember zu Weihnachten machten Berta und ich die erste Tagung in Dornach ohne Dr. Steiner mit.

Da mir Rudolf Steiner besonders in der allerletzten Zeit so viel Bedeutsames von meinem Vater sagte, machte ich mir zur Regel, mich jeden Abend vor dem Einschlafen durch ein Gebet, welches Rudolf Steiner für Verstorbene gab, mit ihm zu verbinden. Ich kann sagen, dass ich dieses auch konsequent bis heute durchgeführt habe. Ich mache es mir zum Vorwurf, dass ich Rud. Steiner zu wenig über meinen Vater gefragt habe; hätte ich es getan, hätte er mir gewiss vieles gesagt, was mir geholfen hätte bei den Versuchen, mich mit ihm zu verbinden. Ich schob es aus einer falschen Diskretion und auch Gedankenlosigkeit immer wieder auf, nicht ahnend, dass uns der große Lehrer so bald schon genommen werden würde. Als Rudolf Steiner schon sein Krankenzimmer nicht mehr verließ und ich ihn am

11. November 1924 besuchen durfte, frug ich ganz schüchtern und erhielt die Antwort: «Ja, Ihr Vater hat wohl auch Impulse aus Chartres empfangen.» – Mein Vater war ein scharfer Denker, Mathematik und Geometrie waren in seiner Jugend die Fächer, für die er besondere Vorliebe und Fähigkeiten zeigte. In der ehemaligen österreichischen Ingenieur-Akademie waren das

auch die einzigen für den Fortgang der Zöglinge maßgebenden Gegenstände. Auch noch im Ruhestande beschäftigte er sich eine Zeit mit Mathematik und unterrichtete mich während meines Vorbereitungsjahres für Weißkirchen in diesen Fächern. – Später wandte er sich mehr der Philosophie und in den letzten Lebensjahren der Geisteswissenschaft zu. –

Die markantesten Eigenschaften meines Vaters war seine große Gerechtigkeit, seine Genauigkeit und sein mathematisch logisches Denken. –

Die Denkgenauigkeit ging ihm vor allen persönlichen anderen Neigungen. Ob es sich also um ein Familienglied oder einen wenig bekannten ihm fernstehenden Menschen handelte, war ihm bei Rechts- oder Denkfragen ganz gleichgültig. Er litt sichtlich unter falschen Schlüssen, die vor ihm ausgesprochen wurden und unter logischen Fehlern. – Diese Eigenschaften sah man ihm an, und diese sind auch gewiss vielfach mitbestimmend gewesen, warum Rudolf Steiner sich für ihn so interessierte und ihn schätzte. – Manches Seelenleid kam über ihn in der allerletzten Zeit; er empfand die herannahende Katastrophe und setzte diese Ahnung um in Sorgen bezüglich seiner Vermögensverwaltung. Seine Gewissenhaftigkeit war ungeheuer. Tagelang konnte er über seinem Steuerbekenntnis sitzen in dem Bestreben, dieses mit seiner Genauigkeit und den gerechten Anforderungen in Einklang zu bringen. Meine Mutter, welcher es an Logik etwas fehlte, die mehr aus Gefühlen heraus handelte, mischte sich niemals in irgendeine finanzielle oder wissenschaftliche Frage. So lebten sie trotz ihrer großen Verschiedenheit immer im schönsten Einklang. – Mein Vater war aber nicht nur gerecht, sondern auch herzensgut, hatte nur eine Art militärischer etwas polternder Strenge, durch welche ich in meiner ersten Jugend zuweilen recht eingeschüchtert wurde. – Einen wirklichen Misston gab es zwischen uns niemals. – Er liebte es sehr, von seiner Jugend zu erzählen, von der Strenge seines Vaters, von der

* Vom 5.–16. Oktober 1925 wurden in Locarno sieben völkerrechtliche Vereinbarungen verhandelt und am 1. Dezember wurden die sogenannten «Verträge von Locarno» unterzeichnet.

Ordnung, an die er gewöhnt wurde. In seinem 70ten Jahre schrieb er eine kurze Lebenserinnerung, welche bei unseren Familienpapieren verwahrt ist.* –

Er war eine sehr gesellige Natur und gar kein Freund ländlicher Einsamkeit. Das schöne Landhaus in Peggau bei Graz, welches er nur meiner Mutter zu Liebe kaufte und 1901 an uns verkaufte, machte ihm nur Sorgen, obwohl diese Sorgen sachlich unbegründet waren, und [er] war glücklich, es wieder abgeben zu können. Mit der praktischen Erziehung unserer Kinder war er sehr einverstanden, denn er ahnte, dass schwere Zeiten herankommen. – Wien liebte er über alles, erzählte gern, wie er in seiner Kindheit in der inneren Stadt jedes Durchtrans kannte. Seine Bedürfnislosigkeit war groß, nur aus einer Art von gesellschaftlicher Eitelkeit war er schließlich damit einverstanden, sich in etwas herrschaftlicher Art einzurichten. Es machte ihm aber manche Sorge, wenn er bei seinen Kindern bemerkte, wie diese sich zeitweise über die gegebenen Verhältnisse hinaus einrichteten oder lebten. Die letzten Erinnerungen an ihn sind für mich mit Gesprächen über Rudolf Steiners Geisteswissenschaft erfüllt. Er wurde in Wien geboren und starb in seiner lieben Wienerstadt.

Zu der ersten landwirtschaftlichen Tagung in Dornach ohne Dr. Steiner im Jänner kam auch Frau Schenker, die sich immer mehr und besonders gerne mit den auch praktischen Betätigungen der geistigen Wissenschaft beschäftigte. Dadurch verstärkte sich das freundschaftliche Band immer mehr. –

Da ich keine ständige Wohnung in Wien hatte, seitdem ich mein Zimmer dort aufgeben musste, lud mich mein lieber Freund Zeissig ein, während der Tage, an denen ich Klassenstunden und Vorträge hielt, bei ihnen in der unteren Viaduktgasse 17 zu wohnen. Viele Jahre hindurch war ich immer wieder, fast jeden Monat einige Tage ihr Gast; so wurde mir die Familie Zeissig eine Art anthroposophischer Heimat, und [ich] nahm auch herzlichen Anteil und Interesse an dem schönen harmonischen Familienleben und dem Heranwachsen der lieben Töchter.

Im März [1926] fuhr ich mit Berta nach Pressburg, wir waren Gäste bei Klimas. Jaroslav Klima war inzwischen Polizei-Direktor in Pressburg (Bratislava) geworden und hatte dort eine neue Polizei-Direktion erbaut. Die Besuche bei Klimas wiederholte ich in den nächsten Jahren oft, auch dieses Haus wurde mir eine anthroposophische Heimat, in welcher ich mich in meinem

Wanderleben wohl und geborgen fühlte. Wir machten zusammen viele Autoausflüge in die mir seit der Jugendzeit so liebe Umgebung von Pressburg. Damals im März fuhr ich mit Berta auch nach Modern zum Grabe meines lieben Vaters. – Da ich begann an Ischia[s] zu leiden, beschloss ich, dafür etwas zu tun und fuhr mit Sophie nach Pistyan [Piešťany], zunächst nur, um mich zu orientieren, da Klima dort zu tun hatte. – Im Mai fuhr ich nach Paris zu einer Eurythmie-Aufführung und besuchte Chartres, über welches Rudolf Steiner uns so viel erzählt hatte. Die Kathedrale ist für mich die schönste, die ich sah; traf dort Frl. Krebs aus Schweden, welche ich von Dornach her kannte.

Am 30. Mai fuhr ich dann nach London, zur Eröffnung der Rudolf Steiner Hall, London N.W. I. 35. Park Road. Bei der Eröffnungs-Feierlichkeit hielt ich nachstehende Ansprache:

«Wenn sich Anthroposophen aus allen Erdteilen zu einer so wichtigen Handlung an einem für die Welt so wichtigen Orte wie hier in London versammeln, wenn in diesen Tagen die Gedanken aller anthroposophischen Freunde mit den wärmsten Wünschen sich hierher richten, wenn also Wichtigstes, Schicksalsmäßiges sich für die Bewegung abspielt, dann dürfen wir wohl auch versuchen, dieses Schicksalsmäßige durch das hereinspielende Persönliche zu beleben. Wir kommen als Anthroposophen ohne dieses nicht recht aus, wenn wir nur dabei die richtige persönliche Bescheidenheit nicht verlieren. Schicksalsverkettungen wirken in uns zu stark erkenntnisfördernd, als dass wir uns von ihnen bei solchen Gelegenheiten emanzipieren dürften. –

Schon einmal vor jetzt 16 Jahren lernte ich englische Gastfreundschaft und Wesensart kennen. Ich kam nicht als neugieriger Reisender, sondern wiederholt gerufen, als Folge frühester Jugendbeziehungen. Es war bald, nachdem ich Rudolf Steiner das erste Mal in Wien sprechen hörte.

Durch die Art und Weise, wie ich damals nach London, nach Suffolk und Yorkshire kam, hatte ich Gelegenheit, auf intimste Art in historische Verhältnisse zu blicken. Ich konnte wie bisher nirgends erleben und sehen nahe nebeneinander liegend Mittelalter und Gegenwart. Ich sah auf das positive Darinnenstehen in Notwendigkeiten der Gegenwart, sah das Walten von Fähigkeiten, welche die jetzige Kulturperiode braucht und konnte auch alles dasjenige erleben, was noch nachwirkte aus den Kämpfen der so wichtigen Zeit, als die Stuarts der Elisabeth gegenüberstanden. – Ich kam so wie gegenwärtig auch damals aus dem Zentrum

* Sie befindet sich im Archiv des Perseus Verlages.

Europas, aus dem auch Rudolf Steiner stammt, wo, wie er oft hervorhob, 13 verschiedene Völkerschaften zu einem Ganzen für eine Aufgabe vereint waren; dieses Zentrum Europas war auch immer gastfreundlich für die Angehörigen aller anderen großen Nationen, die sich auch gerne dort ständig niederließen. So ergaben sich naturgemäß vielfach auf das mannigfaltigste zusammengesetzte Blutsverbindungen. Nirgends wie dort war man so wenig national. Und geistig standen die Menschen vielfach unter der Wirkung einer geistigen Wesenheit, einer Art von Volksgeist, der eine Völkerharmonisierungs-Aufgabe hatte. – Rudolf Steiner hat auf Erden sich angeschickt, diese geistige Aufgabe zu übernehmen. – Die liebevolle Aufnahme, welche ich damals in England fand, unter deren Einfluss ich mich im Süden wie im Norden Englands wie heimatisch fühlte, ermöglichte mir schon damals, tiefer in die englische Volkswesenheit zu blicken. Ich suchte nach Erklärungen dieser heimatischen Empfindungen. Ich fühlte aber auch, wie in den Menschen, mit denen ich so freundschaftlich verkehrte, etwas lebte wie ein Gefangensein in einem riesigen System, gegen welches das Herz, die hohen moralischen Sehnsuchten immer still protestierten, welches sie durch den Kopf gefangen hielt. – Auch diese Empfindungen und die daraus hervorgehenden Rätselfragen nahm ich damals mit nach Hause. –

Schon im nächsten Jahre lernte ich dann Rudolf Steiner auch persönlich kennen und erhielt im Laufe der folgenden Jahre die Antworten auch auf die aus England mitgebrachten Fragen. Ich war damals in England intim zusammengestoßen mit demjenigen, was die Anthroposophie die Geburtsstätte der Kulturperiode nennt, in welcher wir heute stehen und auf welche Rudolf Steiner immer wieder hinwies, für deren erstes Stadium die englischen Völker die großen Fähigkeiten besitzen. Ich hatte die geistige Atmosphäre des Beginnes der 5. Kulturperiode im Süden und Norden Englands aufgenommen, wie sie ein Österreicher aufnehmen kann, ich hatte die nahen geistigen Beziehungen der englischen Volkswesenheit mit derjenigen des Zentrums in Liebe empfunden, hatte die Wiege der Botschaft Wikliffs kennen gelernt, der Botschaft, die zu uns in das Zentrum Europas fand und welche einleitete die erste große Emanzipation dieser 5. Kulturperiode gegen das mit römischen Gewalten ausgestattete, aus noch älteren Zeiten stammende theokratisch-hierarchische Element. – So lernte ich auch dasjenige verstehen, was ich damals vor 16 Jahren nur naiv empfinden konnte, ich lernte verstehen, wie der zurückgebliebene

Impuls aus der römischen Kulturperiode, aus der Kulturperiode der Verstandes-Seelen-Entwicklung noch mächtig übergriff, aber als zurückgebliebener Impuls nach der Aufrichtung eines riesigen Systems strebte, gegen welches ich überall die Herzen wie ohnmächtig, aber nur vorübergehend ohnmächtig sich revoltieren fühlte. –

Rudolf Steiner führte uns Anthroposophen ja so, dass er uns mit Verständnis hinblicken lehrte auf die schicksalstragenden Ereignisse, in welche die Menschheit in den letzten Jahren geriet, wir lernten in ihm den letzten wahren Helfer in diesen Ereignissen kennen. Er zeigte uns die geistigen Mittel, um zu der notwendigen Völkerharmonisierung zu gelangen. Daher konnte in mir auch niemals während der schrecklichen Zeit, welche alle menschlichen Beziehungen auseinander riss, ein feindseliger Gedanke aufkommen.

Und ich durfte wiederkommen und blicke heute auf die Rudolf-Steiner-Hall, dem ersten nach ihm benannten Gebäude der Welt, als auf ein tatsächliches Bekenntnis zu all demjenigen, was er uns lehrte, als ein Dokument für das, was er uns von der englischen Volksseele als dem Inaugurator der Bewusstseins-seelen-Kultur enthüllte. – Ich möchte von diesem Ausgangspunkte aus noch dasjenige in Erinnerung bringen, was er uns als tiefes Mysterium von einer vorhandenen geistigen Verbindungslinie Englands mit dem Zentrum Europas mitteilte. – Er zeigte, wie die Bestrebungen auf dieser geistigen Verbindungslinie Harmonisierung hervorrufen in die Zukunft hinein. Aus derselben Inspirationsquelle werden beeinflusst der englische Philosoph Bacon, der große Shakespeare, der so gewaltig hinüberwirkte nach Europa und Jacob Böhme, der die Inspiration in die mitteleuropäische Seelensubstanz umsetzte: Rudolf Steiner sprach unmittelbar anschließend an diese Eröffnung von dem gigantischen Geiste Jakob I., von dem er sagte, dass er ganz nahe der Opposition gegen das bloß Kommerzielle steht und ein neues Element hereinträgt in die britische Volkssubstanz, ihr dauernd etwas einimpft, was sie nicht verlieren darf und was geistige Verbindungen schuf mit der ganzen europäischen Kultur. Er nannte das ein tiefes Mysterium.

Und auf diesen geistig sonnenhaften, harmonisierenden Verbindungslinien, die dem äußeren Wege zu Grunde liegen, welchen bei Beginne der 5. Kultur-Periode die Botschaft Wikliffs an Hus ging, vollzog sich hauptsächlich in der letzten Zeit die geistige Aufklärungsarbeit Rudolf Steiners. Er zeigte uns, wie sich auf diesen Linien westliche und orientalische Mysterien

trafen. Seine michaelische Sonnengabe legte er hinein in die Europa im Süden umspannende Mondesschale des Arabismus, damit den Doppelaspekt des Aristoteles aussprechend. Er zeigte auch andere geistige Sonnenverbindungen, indem er aufmerksam machte, wie Shakespeare und Goethe suchen nach den (...) der zukünftigen Entwicklung der Bewusstseinsseele, heraus aus dem Unbefriedigtsein mit der bloßen Intellektualität. Goethe zeichnet seinen Dr. Faust, der in Wittenberg gelehrt haben könnte, und Shakespeare dichtet seinen Hamlet, so, dass er wie ein Schüler von Dr. Faust sich gebärdet, bevor dieser sich zur Magie wandte, als er noch seine Schüler kreuz und quer an der Nase herumführte. –

Wir stehen ja noch im ersten Drittel unserer Kulturperiode, die erst in der Mitte des ersten** Jahrtausends zu Ende gehen soll. Und wenn wir der Kulturführung Rudolf Steiners nach dem Osten hin in geistiger Art folgen wollen, wenn wir in richtiger Art Pioniere werden wollen, dann werden wir diese geistigen Verbindungslinien wirksam in Treue schützen müssen.

Aus den Gegenden, wo Johannes Hus, angeregt durch Wicliffs Botschaft die geistige Emanzipation dieser Verbindungslinie mit dem europäischen Zentrum einleitete, gegen die vom Süden Kommenden, mit römischen Gewalten ausgestatteten, theokratisch-hierarchischen Impulse, bin ich mit ganz besonderen hoffnungsvollen Gefühlen zu dieser feierlichen Handlung gekommen, um Ihnen herzliche Grüße und gutes Gelingen zu Ihrem so offenen und mutigen michaelischen Bekenntnisse zu übermitteln. –

Wir betrachten die Rudolf-Steiner-Hall in London als einen Schutzbau für diese geistige Verbindungslinie nach dem Osten, als den in das Reich der Elemente festgewurzelten Willen, diese geistige Verbindungslinie nach dem Osten gegen alles, was noch an feindlichen Gewalten sie bedrängen wird, zu verteidigen. –

Und dann wollen wir bei diesem Anlasse nach dem Süden blicken, wo sich bereits die gigantischen Mauern des neuerbauten Goetheanum erhoben haben, als Monument für dasjenige, was sich einmal dort abgespielt hat, die auch Zeugnis ablegen von dem Willen, diesen nach Osten führenden Michaelsweg gegen zurückgebliebene Impulse zu beschützen. –

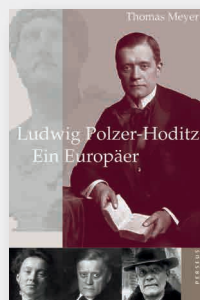
Dass ich als Vertreter der Anthroposophen aus denjenigen Gegenden, wo Harmonisierungsnotwendigkeiten der Randslawen mit den germanischen und englischen Völkern eine Menschheitsaufgabe sind,

hier teilnehmen darf, empfinde ich als ein schönstes Geschenk des Schicksals. Nehmen Sie freundlich diese Worte, die ich sprechen durfte, entgegen. Ich sprach sie aus dem Schatze, der mir wie ein Vermächtnis von Rudolf Steiner zukam. – So komme ich auch dieses Mal nicht bloß als Neugieriger zu Ihnen. – Ich durfte in dieser Zwischenzeit verstehen lernen, was mich damals so heimatlich fühlen ließ, als ich das erste Mal in England war. Ich durfte verstehen lernen, dass ich mich im Mutterschoß der Bewusstseinsseelen-Entwicklung befand und durfte heute durch die von Rudolf Steiner erhellten geistigen Wege mich mit noch freundschaftlicheren Gefühlen zu Ihnen finden. Und diesmal nicht nur persönlich, sondern als Repräsentant aller derjenigen, die aus den ehemaligen Heimatländern Rudolf Steiners ihm beistehen wollen in seiner für eine Zukunfts-Kultur so notwendigen Harmonisierungsarbeit zwischen Westen und Osten.»

Ludwig Polzer-Hoditz

[Fortsetzung folgt in einem nächsten Heft.]

Thomas Meyer



Thomas Meyer

Ludwig Polzer-Hoditz Ein Europäer

Ludwig Polzer-Hoditz (1869–1945) gehört zu den bedeutendsten Schülern Rudolf Steiners. Er hatte Beziehungen zum österreichischen Kaiserhaus, wirkte für die Dreigliederung und ein europäisches Europa und wurde langjähriger Vermittler von Steiners esoterischem Vermächtnis – des Meditationswegs der Michaelschule. Ostern 1935 verteidigte er Ita Wegman gegen absurde Vorwürfe und skizzierte in einer mutvollen Rede die bis heute aktuellen Grundlinien der anthroposophischen Arbeit einer künftigen Anthroposophischen Gesellschaft.

2., überarbeitete Auflage, 816 S., brosch., 64 Abb.,

Fr. 42.– / € 39.–

ISBN 978-3-907564-17-2



Perseus Verlag Basel

* Hier fehlt in der Handschrift ein Wort wie: «Wegen».

** Gemeint ist wohl: in der Mitte des vierten Jahrtausends.

FORUM*

32 1/3 oder 33 1/3 Jahre Christus-Jesus-Leben?

Dieser Beitrag bezieht sich auf den Beitrag von Ellen Schalk, «Rudolf Steiners Christus-Jesus-Chronologie» in Der Europäer, Ausgabe Juli/August 2022.

Die kommentarlose Veröffentlichung dieses fast 4 Jahrzehnte alten Artikels, ohne jeden Bezug auf bekannte und widersprechende Untersuchungsergebnisse, sowie ebenso eindeutig widersprechende Aussagen Rudolf Steiners – ausgerechnet im *Europäer* – erstaunt sehr. Dies insbesondere deshalb, da der Redaktion zum Zeitpunkt der Drucklegung die nachfolgenden Belege und Argumentationen bekannt waren. Es mutet merkwürdig und vor allem unwissenschaftlich an, wenn in dem Artikel einerseits beklagt wird, es sei «bis heute nicht möglich gewesen, zu einer Übereinstimmung zu kommen in Bezug auf eine Christus-Jesus-Chronologie [gemeint ist die Dauer des Christus-Jesus-Lebens]» und andererseits die seit den 90er Jahren vorliegenden Ausführungen, die sich (nicht nur) auf zahlreiche Äußerungen Rudolf Steiners stützen, ein anderes Ergebnis mehr als nahelegen. Dass ausgerechnet seitens der Redaktion des *Europäers* dem Leser damit eine unabhängige Urteilsbildung vorenthalten wird, ist unerwartet.

Dazu im Einzelnen:

Ausgehend vom 3. April 33 als dem historischen Karfreitag weisen zahlreiche Aussagen Rudolf Steiners darauf hin, dass der Christus Jesus

- im Jahr 0 (entsprechend 1 vor Christus) geboren wurde,
- die Jordantaufe im 30sten Lebensjahr erfolgte (somit im Alter von 29 Jahren im Jahr 30 n.Chr.) und
- das Mysterium von Golgatha in seinem 33sten Lebensjahr stattfand.

Demnach dauerte das Christus-Jesus-Leben 32 1/3 Jahre, denn erst an Weihnachten des Jahres 33 wäre das 33ste Lebensjahr vollendet gewesen.

Rudolf Steiner: «Geschehen in der Wirklichkeit ist nichts, ohne dass der Impuls des Mysteriums von Golgatha seit dem Jahre Null unserer Zeitrechnung gewirkt hat.»¹ und «Diese Christus-Wesenheit lebt bis zum dreiunddreißigsten Jahre, bis zum Ereignis von Golgatha ...»² (Weitere Aussagen siehe Verweise in Anmerkung³.)

Doch 33 1/3 Jahre?

Rudolf Steiner ging demnach von 32 1/3 Jahren aus, worauf schon allein die zahlreichen Formulierungen «im 33sten Lebensjahr» hinweisen. Für die Umlaufzeiten geschichtlicher Ereignisse folgt daraus die Zeitreihe 33 – 66 – 99 Jahre. Geht man dagegen von 33 1/3 Jahren aus, so hätte das Mysterium von Golgatha im 34. Lebensjahr des Christus-Jesus stattgefunden. Mit Bezug auf ganze Jahre würde sich demnach der Tatenkeim von 34 zu jeweils 34 Jahren hindurchziehen, da erst das 34ste Jahr das neue Weihnachtsjahr wäre. So ergäbe sich eine Zeitreihe von 34 – 68 – 102 Jahren. Das aber kann wohl kaum sein.

Das Todesdatum des Herodes

Das Todesdatum des Herodes kann entscheidende Hinweise auf das Geburtsjahr geben, da der Tod nach der Geburt des Matthäus-Knaben und vor der Geburt des Johannes und des Lukas-Knaben liegen muss. Nach Angaben des Historikers Josephus Flavius,⁴ auf den sich sowohl Ormond Edwards als auch Hella Krause-Zimmer⁵ beziehen, liegt das Todesdatum des Herodes zwischen einer Mondfinsternis und dem Passahfest. Daher kommen nur die Jahre 1 oder 4 vor Christus in Frage, da es in den anderen Jahren keine Mondfinsternis gab. Dieser Aspekt stützt klar, dass die Geburt des Lukasknaben im Jahr 0 (d.h. 1 vor Chr.) erfolgt ist und sich somit 32 1/3 Jahre für das Christus-Jesus-Leben ergeben, denn – wie bereits erwähnt – erst an *Weihnachten* 33 wäre das 33ste Lebensjahr vollendet gewesen.

Der Beitrag von Ellen Schalk

Ellen Schalk ist offensichtlich der Ansicht, dass mit 33 Jahren keinesfalls 32 1/3 Jahre gemeint sein können. Im Sinne eines organischen Zahlenverständnisses ist das jedoch sehr wohl der Fall, ebenso wie im Zusammenhang mit den 3 Tagen zwischen Kreuzigung und Auferstehung, denn der genaue Zeitraum beträgt nicht einmal 48 Stunden. Dennoch wird von 3 Tagen beziehungsweise der Auferstehung am 3. Tag gesprochen. Zudem bezieht Rudolf Steiner die Umlaufzeiten auf ganze Jahre, sodass eben ein Keim im Laufe eines «Weihnachtsjahres» entstehen kann, der im 33sten Jahr sein «Osterjahr» hat und dieses «Osterjahr» für diesen Tatenkeim gleichsam ein neues «Weihnachtsjahr» darstellt. Für die Annahme, mit «Weihnachtsjahr» sei ein vom Kalenderjahr abweichender Zeitraum gemeint, ergibt sich aus dem Vortrag kein

* Unter der Rubrik «Forum» werden Texte veröffentlicht, mit denen die Redaktion nicht in allen Punkten einverstanden ist.

Anlass. Zudem müsste dies konsequenter Weise analog auch für den Begriff «Osterjahr» gelten, allerdings würde sich dann ein Zeitraum von 34 1/3 Jahren ergeben. So wird deutlich, dass es sich um eine willkürliche Annahme handelt, es sei mit «Weihnachtsjahr» ein vom Kalenderjahr abweichender Zeitraum gemeint.

Tatsächlich setzt Ellen Schalk die 33 1/3 Jahre voraus und schließt daraus, dass der Jesusknabe im Kalenderjahr 2 vor Christus geboren wurde. Damit wird aber behauptet, dass unsere Zeitrechnung nicht stimmen würde, wir uns demnach aktuell im Jahr 2023 nach Christi Geburt befänden (und der Christus im 34sten Jahr gekreuzigt worden sei). Aber auch für diese Annahmen gibt es keinerlei Anlass, von Ellen Schalks Glauben abgesehen.

Die Ausführungen von Ormond Edwards⁴ (ein englischer Priester der Christengemeinschaft) hat Ellen Schalk offensichtlich nicht gründlich studiert, denn die Frage nach der Dauer des Zeitraumes zwischen der Taufe und Karfreitag, des eigentlichen Christus-Lebens, spielt für die Gesamt-Lebensdauer keine Rolle: Anhand der Anzahl der im Johannes-Evangelium erwähnten Passah-Feste ergibt sich nur ein Zeitraum von 2 1/4 Jahren und es gibt unterschiedliche Ansichten darüber, ob das öffentliche Christus-Wirken nach der Jordan-Taufe unmittelbar oder erst nach einem «stillen» Jahr mit der Hochzeit zu Kanaan begonnen hat. Entsprechend Rudolf Steiners Angaben ist davon auszugehen, dass es sich um 3 1/4 Jahre handelte (Siehe Zitate Fußnote 3).

In *Der Sendung Michaels*⁶ stellt Rudolf Steiner in Bezug auf die Impulse, die sich aus Goethes Leben ergeben haben, einen Zusammenhang zu dem 33-Jahres-Rhythmus her und nennt konkrete Jahreszahlen, ausgehend von dem Todesjahr: 1832 – 1865 – 1898 – 1931 – 1964.

Fazit

Insbesondere Rudolf Steiners Angaben zum Christus-Jesus-Leben (Geburt und Karfreitag), seine Angaben ausgehend von Goethes Todesjahr und auch die konkreten Jahres-Angaben zu den Umlaufzeiten geschichtlicher Ereignisse weisen eindeutig auf einen ganzzahligen 33-Jahres-Rhythmus hin, der sich aus der Dauer von 32 1/3 Jahren des Christus-Jesus-Lebens ergibt. Zu diesem Ergebnis kam auch Elisabeth Vreede bereits im Jahr 1934.⁷

Die Bedeutung dieses Rhythmus liegt keineswegs allein in der Möglichkeit einer historischen Rückschau:

«Solche Dinge sind nicht allein für theoretisches, eitles Wissen. Solche Dinge gewinnen einen Wert allein, wenn sie praktische Tat werden, wenn unsere Seele sich erfüllt mit der Überzeugung von ihnen also, dass sie gar nicht anders kann, als in ihrem Lichte handeln. Dann aber ist

die Seele voll von Liebe zu denjenigen Wesen, an denen die Taten in diesem Lichte getan werden sollen.»⁸

Demnach ist es von besonderer Bedeutung, welche Impulse beziehungsweise geschichtlichen Ereignisse aus heutiger Sicht den Jahren 1923 – 1956 – 1989 zugehören und inwiefern wir diese Erkenntnis in unser aktuelles konkretes Handeln im diesem Jahr 2022 einfließen lassen.

Thomas Heck

Anmerkungen

- 1 GA 184, S. 300.
- 2 GA 131, S. 88.
- 3 GA 15, S. 75 und 76, GA 103, S. 206, GA 109, S. 21, GA 112, S. 139, GA 130, S. 99, GA 131, S. 88, GA 131, S. 182f, GA 133, 1989, S. 79, GA 143, S. 142, GA 146, S. 121, GA 184, S. 300, GA 184, S. 270.
Zu GA 349, 2006, S. 229: Die Formulierung lt. Stenogramm «im Jahr Null» wurde vom Herausgeber ersetzt durch «in der Zeitenwende». Ein Hinweis von Hella Krause Zimmer in Herodes und der Stern von Bethlehem, Verlag Freies Geistesleben, 1997, S.16 bzw. S. 128, Anm. 2.
- 4 Josephus Flavius, *Jüdische Altertümer*, deutsche Übersetzung von Dr. H. Clementz, Köln o.J., zitiert nach Ormond Edwards, *Chronologie des Lebens Jesu und das Geheimnis der drei Jahre*, Urachhaus, 1978.
- 5 Hella Krause-Zimmer, *Herodes und der Stern von Bethlehem*, Verlag Freies Geistesleben, 1977.
- 6 GA 194.
- 7 Elisabeth Vreede, «Die Konstellation zu Christi Geburt», *Astronomische Rundschreiben*, Ausgabe Dezember 1934. Bearbeitet von Liesbeth Biesterbosch, <https://www.liesbethbisterbosch.org/elisabethvreede-christi-geburt-sixt-madonna-310.html>.
- 8 Siehe Fußnote 5, S. 24f.

Redaktionelle Nachbemerkung

Wenn der *Europäer* einen alten Artikel neu publiziert, so sollte daraus nicht geschlossen werden, dass spätere Arbeiten zum Thema ihm unbekannt geblieben sind.

Zeitlich später heißt nicht per se «moderner» oder gar «wahrer». Wieso soll ein Neuabdruck eines alten Artikels «unwissenschaftlich» sein? Der Vorwurf trifft nicht. Der Artikel von Ellen Schalk enthält nämlich wertvolle Gesichtspunkte, die von den späteren Autoren, inklusive Herrn Heck, nicht berücksichtigt oder nicht verstanden worden sind. Vor allem der Begriff des «Weihnachtsjahres».

Im Übrigen: Wenn Rudolf Steiner im Zusammenhang mit dem Rhythmus der 33 Jahre von einem Impuls spricht, der «durch drei Generationen, durch ein ganzes Jahrhundert hindurch» wirke, so ergibt das nach Adam Riese nicht 99, sondern hundert Jahre (GA 180, Vortrag vom 26. Dezember 1917). Darüber kann keine interpretatorische Akrobatik hinweghelfen.

[Die Redaktion]

BUCHBESPRECHUNG

Rudolf Steiners Wiener Zeit

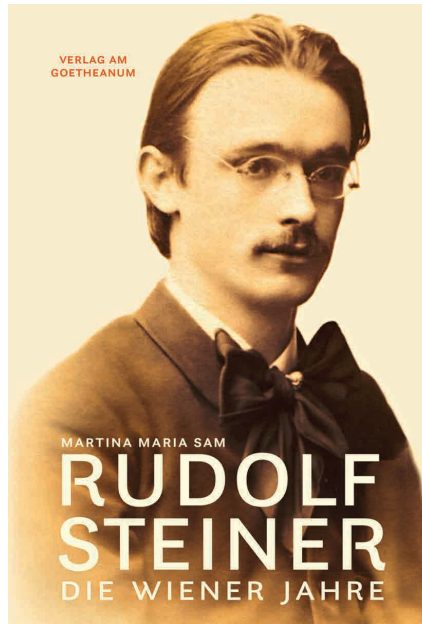
Zu: Martina Maria Sam «Rudolf Steiner. Die Wiener Jahre»¹

Es herrscht kein Mangel an Biographien Rudolf Steiners und je mehr biographisches Material mit der Zeit erschlossen wurde, desto umfangreicher und in die Tausende Seiten gehend sind manche dieser Biographien geworden. Den Vogel abgeschossen, wenn man vom Umfang ausgeht, hat jetzt eine Biographie, deren Teilband über *Die Wiener Jahre. 1884-1890*, gerade erschienen ist und 550 Seiten umfasst, d.h. umgerechnet fast 100 Seiten pro Jahr. Wenn man das auf Rudolf Steiners gesamtes Leben hochrechnen wollte, so käme man auf etwa 6000 Seiten. Das wäre wohl leicht eines der umfangreichsten biographischen Projekte über einen einzelnen Menschen, die jemals unternommen wurden. (Die offizielle Biographie Winston Churchills von Martin Gilbert hat allerdings uneinholbare ca. 8500 Seiten.)

Und doch wird man über dieses Werk von Martina Maria Sam sagen müssen: hier ist kaum eine Seite zu viel und eigentlich kann man kaum erwarten, dieses biographische Projekt in die Weimarer und Berliner Zeit Rudolf Steiners fortgesetzt zu sehen.

Ihre Methode ist, Rudolf Steiners biographischen Lebens- und Menschengeschehnisse so ausführlich wie möglich zu beleuchten. Dafür zieht sie alle betreffenden schriftlichen und mündlichen Äußerungen Rudolf Steiners heran ebenso wie Äußerungen der Menschen, mit denen er zu tun hatte, über ihre Beziehungen zu ihm. Sie kennt und benutzt die gesamte von anderen geleistete biographische Vorarbeit. Zusätzlich, wo Personen oder Lebensverhältnisse unklar blieben, hat sie dokumentarische Forschungen unternommen, um Licht in die Sache zu bringen. Rudolf Steiners ja immer rätselhaft erscheinende Biographie wird dadurch wunderbar sichtbar und verstehbar.

Sam lässt hauptsächlich die Aufzeichnungen der Beteiligten für sich sprechen, ihre Kommentare sind meist sparsam und niemals aufdringlich. Es ist unverkennbar, dass die Autorin eine hohe Verehrung für Steiner hat, aber niemals hat man den Eindruck, dass sich ihre



persönliche Sichtweise gewaltsam oder verfälschend in ihre biographische Arbeit einmischt. Nie auch fühlt man, dass sie ihre intellektuelle Unabhängigkeit dadurch zu beweisen versucht, dass sie von Steiner abrückt, sich subtil von ihm distanziert – eine Versuchung, der manche Anthroposophen, die sich von einem Sektenvorwurf verfolgt fühlen und unbedingt beweisen wollen, dass sie «modern» sind, erliegen. Nie hat man den Eindruck, dass man ihr nicht «vertrauen» könnte. Aus Äußerungen von anderen stammendes «Negatives» wird hier ebenso mitgeteilt wie «Positives» und es entsteht dadurch ein unvergleichlich plasti-

scher Gesamteindruck.

Fassbar wird hier zum Beispiel Rudolf Steiners manchmal rätselhaft erscheinendes Verhältnis zum weiblichen Geschlecht. Es gab in dieser Zeit zwei zarte Liebes-Verhältnisse, die wohl in eine Ehe hätten auslaufen können, eines davon mit einer Siebenbürgerin offenbar in Form einer Art «Verlobung» zwischen 1889 und 1891. Rudolf Steiner beendete das mit einem Brief, in dem es unter anderem hieß, dass sein «Glück oder Unglück überhaupt nicht aus dem weiblichen Herzen fließen» könne. Das Verfolgen seiner Mission war nicht einfach vereinbar mit einem bürgerlichen Auskommen, das er für eine konventionelle Ehe gebraucht hätte. Ansonsten findet sich in der Wiener Zeit eine Vielzahl von Bekanntschaften und Freundschaften mit Frauen verschiedener Altersstufen, die Rudolf Steiner als jemanden erscheinen lassen, der frei von irgendwelchen männlich-chauvinistischen Anmaßungen war.

Charakteristisch ist schon damals seine ungeheure Arbeitsleistung. Seine literarischen Verpflichtungen und Arbeiten erledigt er neben seinem Hauslehrerberuf und seiner Geselligkeit oft bis in die späte Nacht hinein. Eigentlich immer ist er «überlastet». Immerwährend sind die Klagen der Freunde über ausgebliebene Briefe wie auch die seines Verlegers über nicht eingehaltene Abgabetermine.

Steiners Wiener Milieus

Die Jahre 1884–1890 waren die Jahre, in denen Rudolf Steiner als Hauslehrer bei der Familie Specht im heutigen 9. Wiener Bezirk wohnte und quasi als Familienmitglied an ihrem Leben teilnahm, was z.B. auch die jährliche Sommerfrische am Attersee im Salzkammergut umfasste. Darüber hinaus aber ist es erstaunlich, wie tief Rudolf Steiner in diesen wenigen Jahren in das damalige Wiener Geistesleben in seinen ganz unterschiedlichen Facetten eingedrungen ist. Im Kreis um die Dichterin Maria Eugenie delle Grazie kommt er mit einigen der bedeutendsten damaligen Vertretern der katholischen Geistigkeit zusammen; durch Fritz Lemmermayer lernt er deutsch gesinnte, (oft anti-klerikale) Dichter, Künstler und Intellektuelle kennen; im Café Griensteidl begegnet er dem damals gerade entstehenden Jung-Wien um eine Gestalt wie Hermann Bahr und lernt zum Beispiel auch Victor Adler kennen, den Gründer und langjährigen Führer der österreichischen Sozialdemokratie; über Fritz Eckstein erhält er Kontakt mit theosophisch interessierten Menschen bis hin zu Rosa Mayreder, die einige Jahre lang seine engste geistige Vertraute wurde; und über seine Gastfamilie hat er auch Fühlung mit dem liberal-großbürgerlichen, stark assimilierten Wiener Judentum und begegnet auch dem Komponisten Johannes Brahms. Untereinander sind diese Kreise häufig antagonistisch, einander ausschließend, Rudolf Steiner aber bewegt sich in allen. Überall ist er offenbar eine auffällige Gestalt, die wahrgenommen wird, ein Mensch, dessen Talent offensichtlich ist und Aufsehen erregt, nirgendwo aber ist er ganz zu Hause und manches aus seinem Innersten bleibt überall ausgespart, ohne dass er sich verstecken würde.

Wie tief Rudolf Steiner bei all diesem reichen sozialen Leben doch zugleich auch das Leid der Vereinsamung, des Allein-Stehens durchlebt hat, kann vielleicht ein undatiertes, aus dem Nachlass stammendes, an Goethe anklingendes Gedicht zeigen, das Sam wohl zurecht in diese Periode einordnet:

Dir stets bliebest Du treu
Großer, lenkender Geist der Welt,
immer liebest das Glück Du
mir [mich?] vollauf sehn, um an ihm
der Schmerzen ganze Größe,
wie Du sie mir zugemessen,
zu zeigen. Auch ein mütterlich
Wesen schenktest Du mir; aber
Nur, um mir die unendliche
Pein des Verwaisten nicht
vorzuenthalten.

Ein fast sarkastischer, schmerzvoller Ton geht durch dieses Gedicht. Das «mütterlich Wesen» hier bezieht sich womöglich auf Pauline Specht, die Mutter der Spechtbuben, die für Steiner zu einer engen Vertrauten wurde. Sich selbst bezeichnet Steiner, dessen Eltern damals noch – und nicht allzu weit entfernt – lebten, hier als «Verwaisten».

Zwischendurch gibt es Kapitel, in denen Martina Maria Sam Steiners literarische Tätigkeit behandelt und referiert. Diese Wiener Jahre sind eigentlich der Beginn dieser literarischen Tätigkeit im großen Stil. In ihnen erscheinen die ersten Bände der *Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften* und die *Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung*. Dazu kommt eine immer umfangreicher werdende journalistische Tätigkeit. Diese Kapitel in Sams Buch sind notwendig und sinnvoll, weil sie eine mehr innere Welt Steiners zeigen, welche sich parallel und unabhängig von seiner gleichzeitigen Geselligkeit abspielte. Will man etwas kritisieren, so könnte man hier vielleicht Zweifel anmelden, ob da immer die richtigen Akzente gesetzt sind und ob es innerhalb eines solchen Buches unbedingt notwendig ist, Steiners Einleitungen zu den naturwissenschaftlichen Schriften Goethes so ausführlich zu zitieren, wie sie das tut. Auch ist das damalige Geistesleben Österreichs, in das hinein Rudolf Steiner seine publizistische Tätigkeit setzte, heute außerordentlich schwer zu verstehen: in Teilen ist es eine durch Späteres verschüttete und dem Blick entschwundene Formation, die auf ihre Wiederausgrabung wartet. Das gilt ja beispielsweise ganz konkret für die beiden von Steiner so außerordentlich hochgeschätzten großen deutsch-österreichischen Dichter Robert Hamerling und Fercher von Steinwand. Steiner stand mit Hamerling, der 1889 starb, in Briefkontakt und war bei seinem Begräbnis in Graz. Fercher hat er in Wiener Kaffeehäusern und Weinstuben gelegentlich getroffen. Steiner hat Hamerling später als den «größten neueren Dichter Mitteleuropas» bezeichnet, Fercher von Steinwand in einer überlieferten Äußerung (die Sam allerdings nicht wiedergibt) hat er einmal als «Lenker der weißen Loge der Deutschen» angerufen. Beide werden von der heutigen akademischen Welt als nicht-existent behandelt, sowohl der zu Lebzeiten sehr erfolgreiche und viel gelesene Hamerling, als auch der immer unbekannt gebliebene Fercher. Selten irgendwo trifft Rudolf Steiners Urteil so schroff mit dem gegensätzlichen der veröffentlichten Meinung zusammen – und man glaubt in diesen Fällen auch bei Maria Sam eine Ratlosigkeit angesichts dieser Situation zu spüren.

Seine Verhältnisse zu Juden und sein Deutschtum

Man kann in dem Buch gut die Angelegenheit um Steiners Hamerling-Rezension nachvollziehen, deren Zitate ja bis heute den Antisemitismus-Vorwurf gegen Steiner wesentlich begründen. Tatsächlich war der Vater von Steiners Gastgeberfamilie Specht entsetzt und wollte jetzt in Steiner, der schon seit einigen Jahren in seinem Haus lebte, seine Kinder unterrichtete und an seinem Tisch speiste, jemanden erkennen, der «kein Judenfreund» war. Steiner wiederum war erschüttert über den Vorwurf, weil er meinte aus ganz unpersönlichen Einsichten, aus der «geistig-historischen Überschau» heraus geschrieben zu haben. Steiner hatte letztlich in dem Aufsatz das Judentum als eine überlebte historische Erscheinung gekennzeichnet. Es ist zweifellos ein Ausdruck einer gewissen damaligen Naivität (Weltfremdheit) Steiners, wenn er darüber überrascht war, dass solch über-persönliche Erwägungen unter Lesern doch die allergrößten persönlichen Gefühlsstürme auslösen konnten. Ladislaus Specht war einerseits ein assimiliertes, kein praktizierendes Jude, andererseits überlebte seine jüdische Identität zumindest in der Empfindlichkeit, mit der er auf Äußerungen von Nicht-Juden über das Judentum reagierte. Letztlich aber konnte diese Affäre Steiners Verhältnis zum Hause Specht nicht zerstören. Der Hausherr bot Steiner in einem Brief später seine «wahre Freundschaft» an, die dieser annahm.

Steiner hat das «jüdische Problem», die ganze Frage der Beziehungen zwischen Juden und Nicht-Juden in Europa in seiner ganzen Intensität und Breite durchlebt. Seine Zeit in Wien fällt in die Epoche, als Juden, die aus anderen Teilen der Monarchie und aus Russland einwanderten, eine zunehmend führende Rolle im ökonomischen, intellektuellen und künstlerischen Leben Wiens zu spielen begannen. (1910 waren über 50 % der Tausend reichsten Wiener jüdischer Herkunft.²) Zwei seiner fünf engsten Jugendfreunde in dieser Zeit waren Juden (= jüdischer Herkunft) und derartige Freundschaften begleiten auch das ganze spätere Leben Steiners. Er kannte die inneren Kämpfe, die diese Menschen zwischen Assimilationswunsch, Selbstbehauptungstrotz, Nationalstolz, Selbsthass und Antisemitismusabwehr auszufechten hatten. Im Hause Specht erlebte er das assimilierte, liberale jüdische Großbürgertum und die Identitäts-Empfindlichkeit dieser Menschen. Zugleich verkehrte er in Kreisen, in denen sich in dieser Situation des zunehmenden Einflusses von Menschen jüdischer Herkunft eine Art antisemitische Empfindung auszubreiten begann und wo ihm die Familie, bei der er logierte, übelgenommen wurde. Steiner kannte das Empfindungsleben und die gedanklichen Sackgassen der Juden wie derer, die sich von ihnen

bedroht fühlten. Es ist kein Wunder, dass er später dort, wo ein reines Freund-Feind-Denken herrschend wurde, von den einen als «Antisemit», von anderen als «Jude» verunglimpft wurde.

Ebenso kann man hier Rudolf Steiners vermeintlichen Deutsch-Nationalismus zu verstehen versuchen, der von missgünstigen Biografen wie Helmut Zander empört und triumphal moniert wird. Rudolf Steiner fühlte sich der deutschen Kulturbewegung, wie sie aus der Goethezeit herausgewachsen war, verbunden und wollte diese auch in Österreich zur Geltung bringen. Er stand damit vor allem gegen einen reaktionären Katholizismus, der Österreich kulturell möglichst weitgehend von Deutschland und überhaupt von der modernen Welt abschotten wollte. Diese Deutsch-Freundlichkeit hatte aber keine politischen Implikationen etwa im Sinne einer Anschluss-Politik. Steiner sah in den Deutschen in Österreich das kulturell fortschrittlichste Element, das deshalb auch eine führende Rolle übernehmen sollte. Inhalt dieser Rolle sollte die Entwicklung großzügiger, weitschauender Gedanken für die Gestaltung der Gesamtmonarchie sein. Als die Deutschen in Österreich seit den späten 1880er Jahren sich politisch immer mehr in Richtung einer chauvinistischen Politik der nationalen Pfründe und des Nationalitätenkampfes entwickelten, verloren sie Steiners Unterstützung.

Charakteristisch mag man das an seiner Sicht auf den Kronprinzen Rudolf aufzeigen, den Sohn Kaiser Franz Josephs und legitimen Thronfolger, der am 30. Januar 1889 Selbstmord beging. Rudolf war sowohl Georg Schönerer als auch Karl Lueger, den beiden Ende der 1880er Jahren neu aufkommenden deutschen Parteiführern in Österreich (und Vorläufern Hitlers), zumal wegen seiner Freundschaften mit Juden, verhasst. Sie sahen in ihm einen Feind. Heute hat Rudolf in einer sehr fragwürdigen österreichischen Geschichtsmithologie die Rolle eines Anti-Deutschen, von seinem Vater in den Tod getrieben, weil dieser unbedingt am Bündnis mit dem Deutschen Reich festhalten wollte. Für Steiner war der Tod Rudolfs, der liberal erzogen worden war, «der schwerste Schlag, der den Fortschritt in Österreich hat treffen können.»³ Er nannte ihn «einen Kämpfer für Licht und Wahrheit im besten Sinne des Wortes». Er war für ihn eine Hoffnung der Deutschen. Die Politik der Deutschen nach dem Tode Rudolfs dagegen sah er «vollständig der politischen Versumpfung» entgegen gehen.

Man mag aus diesen Dingen ersehen, dass Steiner, wenn er sich einer deutschen Kulturbewegung zugehörig fühlte, damit etwas anderes meinte, als Chauvinismus oder nationale Überheblichkeit.

Steiners Wende zur Theosophie

So geschätzt Rudolf Steiner auch war und so sehr er das Interesse von vielen weckte, so erschütternd ist es doch zu sehen, wie wenige dieser Menschen später seine Wende zur Theosophie freundschaftlich begleiten und darin eine stimmige Weiterentwicklung früherer Impulse sehen konnten. Man sieht daraus, wie radikal diese spätere Wende war, wie tief schmerzhaft sie auch für Rudolf Steiner gewesen sein muss, der sich dadurch wie von seiner Vergangenheit abkoppelte; radikal, nicht im Sinne der Gedankenumwälzung – Rudolf Steiner selbst hat ja immer die gedankliche und intentionale Kontinuität zwischen seinen vor-theosophischen und den theosophischen Arbeiten betont –, aber radikal im Sinne einer biographischen Entscheidung, die ihn von fast allen seinen früheren Freund- und Bekanntschaften abschnitt. Stellvertretend dafür ist zum Beispiel die Reaktion von Richard Specht, dem ältesten Sohn der Specht-Familie, einem Schüler Rudolf Steiners, der später ein Schriftsteller im Umkreis des Jungen Wien wurde und dessen erste Schriftstellerversuche Steiner wohlwollend begleitet hatte. Specht schrieb nach Steiners Tod: «Ich bin heute noch davon überzeugt, dass diese Hungerszeit [gemeint ist Rudolf Steiners Zeit in Berlin um 1899,1900], verbunden mit seiner ohnehin eigenwilligen Art, zu Halluzinationen geführt hat, die ihm dann als geistige Erfahrungen galten und die ihn zur Theosophie gebracht haben. Anders kann ich mir vorläufig seine oft wenig phantasievollen, traumwirren Erläuterungen über unser Leben vor und nach dem Tode in ihrer Willkür und ihrer Primitivität kaum erklären.» Vielleicht kann man in einer solchen Äußerung auch einen großbürgerlichen Snobismus

Spechts gegenüber seinem aus einer Art kleinbürgerlichem Nichts kommenden, früheren Familienangestellten erblicken.

Wenn man sieht, wieviel Freundschaft und Interesse Rudolf Steiner in seiner Wiener Zeit auf sich zog, so kann man durchaus den Eindruck haben, dass er unweigerlich auf dem Wege war, sich einen bedeutenden Platz im österreichischen Geistesleben zu erringen, als dies durch seinen Weggang nach Deutschland 1890 jäh abgeschnitten wurde. Dort geriet er dann in noch weit tiefere Stufen der Vereinsamung, die für ihn zeitweise zu einer wahren Höllenfahrt wurden, ihn aber dann auch dorthin führten, wo er sein eigentliches Wirkensfeld fand.

Es ist das Verdienst Maria Sams, in diesem Buch eine Etappe des Weges dorthin deutlich gemacht zu haben. In der Art, wie es Rudolf Steiner als Mensch in seiner Zeit und Umwelt sichtbar macht, hat dieses Buch den Charakter einer großen Entdeckung – zumindest für den Rezensenten, dessen Kenntnis der Rudolf-Steiner-Biographik zugegebenermaßen nur fragmentarisch ist.

Andreas Bracher

Anmerkungen

- 1 Dieser Aufsatz ist eine leicht veränderte und erweiterte Fassung einer Rezension, die ursprünglich in *Anthroposophie* Nr. 300, Johanni 2022, erschienen ist.
- 2 «535 der 929 Millionäre des Jahres 1910, das sind 57,6 % waren jüdischer Herkunft.» S. Roman Sandgruber, *Traumzeit für Millionäre. Die 929 reichsten Wiener und Wienerinnen im Jahre 1910*. Styria premium, Wien etc. 2013, S. 151.
- 3 Rudolf Steiner, «Österreich-Ungarn. Der Tod des Kronprinzen und die Reaktion», in: *Deutsche Post*, 3. Jg., Nr. 10, 10.3.1889, jetzt in: GA 37, S. 439-442. (Alle Zitate in diesem Abschnitt.)

EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft
Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Der Europäer Jg. 26 / Nr. 12 / Oktober 2022

Bezugspreise

- Einzelheft: Fr. 14.– / € 13.– (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 22.– / € 20.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 145.– / € 135.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 210.– / € 170.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement: (3 Hefte): Fr. 40.– / € 37.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 200.– / € 185.–

Erscheinungsdaten

Die Zeitschrift erscheint (der schwierigen Zeitlage geschuldet) zur Mitte des Monats.

Kündigungsfrist

Eine Kündigung muss spätestens einen Monat vor Ablauf des Abos eintreffen. Sonst wird das Abonnement bzw. das Geschenkabonnement automatisch um ein Jahr verlängert.

Redaktion

Thomas Meyer (verantwortlich), Dr. Gerald Brei, Brigitte Eichenberger, Christoph Gerber, Orsolya Györfy, Dr. Bettina Volz, Lukas Zingg
Auslandskorrespondent: Andreas Bracher
Redaktionelle Mitarbeit: Béatrice Vianin

Redaktionsanschrift und Produktion

E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 899 74 47
Postfach 611, 4144 Arlesheim

Allgemeine Auskünfte

E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 343 74 31

Abonnementsverwaltung

E-Mail: abo@perseus.ch, Tel. 0041 (0) 79 343 74 31
Postfach 611, 4144 Arlesheim

Inserate/Beilagen

E-Mail: inserat@perseus.ch,
Inseratpreisliste auf Anfrage oder im Internet.

Leserbriefe

E-Mail: redaktion@perseus.ch oder:
Brigitte Eichenberger, Metzgerstrasse 3, CH-4056 Basel
Tel: 0041 (0)61 383 70 63, Fax: 0041 (0)61 383 70 65

Jeder Autor verantwortet seinen Beitrag selbst.
Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Satz: Nils Gunzenhäuser, Lörrach

Druck: Hofmann Druck, Emmendinger Buch- und Offset-Druckerei

Bankverbindungen DER EUROPÄER

CH PC-Konto 70-229554-9
IBAN: CH55 0900 0000 7022 9554 9
BIC: POFICHBE
Perseus Verlag AG, DER EUROPÄER, Basel
D Perseus Verlag, Postbank Karlsruhe
IBAN: DE79 6601 0075 0355 119 755
BIC: PBNKDEFF

Perseus Förderverein

Präsident: Dr. Gerald Brei
Postanschrift: c/o Isabelle Sturm
Elisabethenstrasse 40, CH-4051 Basel
E-Mail: perseus.foerderverein@bluewin.ch
Infos: www.perseus.ch/verlag/perseus-foerderverein

Bankverbindungen Förderverein

CH PC-Konto 60-407651-6
IBAN: CH03 0900 0000 6040 7651 6
BIC: POFICHBEXX
Perseus Förderverein
D Perseus Förderverein e.V., Postbank Stuttgart
IBAN: DE52 6001 0070 0173 0537 01
BIC: PBNKDEFF

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

ISSN 1420–8296

www.perseus.ch

Perseus Basel

Handfestes für den ätherischen Leib.

Anthroposophische Bücher gibts bei Bider & Tanner.

Buchhandlung | Vorverkauf | Musikgeschäft
Am Bankenplatz | Aeschenvorstadt 2 | 4010 Basel
T +41 (0)61 206 99 99 | F +41 (0)61 206 99 90
info@biderundtanner.ch | www.biderundtanner.ch

Bider & Tanner

Ihr Kulturhaus mit Musik Wyler

spotti gmbh
INTERIEUR NATUREL



Bestellen Sie unseren Katalog:
Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Frottéewäsche, Leuchten,
Vorhänge, Küchen.

Spotti interieur naturel GmbH, Tel. 062 962 19 64
Bleienbachstr. 18, 4902 Langenthal

INSPIRIERENDES • SCHÖNES •
ERNSTES • INTERESSANTES •
HEITERES • NEUES • KREATIVES ...

ANTHROPOSOPHISCHE
VERANSTALTUNGEN SCHWEIZ
www.agora-agenda.ch

ONLINE-AGENDA REGIONAL
BERN • BASEL • ZÜRICH • OSTSCHWEIZ • TESSIN

LIBRO

Antiquariat & Buchhandlung

Spez. Gebiet: Anthroposophie; An- und Verkauf

Peter Pfister, Erika Häring
Hauptstrasse 53, CH 4143 (Ober-)Dornach

Öffnungszeiten

Di - Fr 10:00 – 18:30 Uhr

Sa 8:30 – 17:00 Uhr

Mo geschlossen

Tel. (061) 701 91 59

Mail libro@vtxmail.ch



Stefan Carl em Huiskens

JANKO VAN'T HOLT

Eine Parabel zur Rettung der Welt

Die Wesen der Natur legen dem vielleicht letzten Menschen, der ihre Sprache versteht, ihre Bitte um Hilfe vor. Nach langen Erkundungen an den Rändern der Welt fasst er einen Plan, dessen Realisierung aber anders endet als gedacht.

RW Edition Narrare
Verlag der Editionen, Nordstrand

gebunden, Hardcover, Schutzumschlag, Lesebändchen, 19,80 €
ISBN 978-3-942108-19-5

Bestellen Sie in der Buchhandlung Ihres Vertrauens
oder beim Autor: emhuiskens.de

So viel Europäerfläche
erhalten Sie bei uns für
€ 89.– / Fr. 105.–



Auskunft, Bestellungen:
DER EUROPÄER
inserat@perseus.ch



Die Zeitschrift DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur
und Wirtschaft

Monatsschrift auf der Grundlage der
Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Erscheint seit November 1996

Herausgeber: Thomas Meyer

26. Jahrgang

- Einzelnummer Fr. 14.- / € 14.- (zzgl. Porto)
- Doppelnummer Fr. 22.- / € 22.- (zzgl. Porto)

- Probeabonnement für 3 Monate
3 Ausgaben Fr. 40.- / € 40.- (inkl. Porto in Europa)

- Jahresabonnement/ Geschenkabonnement
Fr. 145.- / € 145.- (inkl. Porto in Europa)
Luftpost/Übersee Fr. 210.- / € 210.- (inkl. Porto)

- Spezialpreisabonnement für 1 Jahr Fr. 110.- / € 110.-

Wir bieten diesen Preis all denjenigen Langzeitabonnenten an, die Schwierigkeiten haben, den normalen Preis eines Abonnements zu bezahlen und vertrauen sowohl auf Ihre Ehrlichkeit, als auch auf Ihr Verständnis dafür, dass dieses Angebot nur für die Personen gedacht ist, die sich die Zeitschrift ansonsten nicht leisten könnten.

- AboPlus Jahres- oder 1 Geschenkabonnement plus
Spende Fr. 200.- / € 200.- (inkl. Porto)

Abonnement-Bestellung Online: www.Perseus.ch

E-mail: abo@perseus.ch

Telefon: +41 (0) 79 343 74 31

Adresse: Postfach 611, CH-4144 Arlesheim

Mitteilung an die Abonnenten

Die Entwicklungen der letzten Monate zwingen uns leider dazu, die EURO-Preise für die Jahresabos unserer Zeitschrift *DER EUROPÄER* an den Preis in CHF anzugleichen. Entsprechend verteuert sich ein Jahresabonnement auf 145,- €.

Abonnenten, die nicht in der Lage sind, diesen Preis zu bezahlen, bieten wir die Möglichkeit an, nach Rücksprache *bevor* das neue Abonnement beginnt, weiterhin den alten Preis von 135,- € zu bezahlen.

Die Preiserhöhung bezieht sich auf den Wechselkurs und nicht auf die Teuerung der Versandkosten, die ebenfalls immer schwerer zu bewältigen sind. Deswegen sind wir für jede **Spende dankbar**.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Ihr Perseus-Team



Perseus Verlag Basel

EUROPÄER – Samstag

22.10.2022

10.00 – 12.30 Uhr und 14.00 – 17.30 Uhr

WAS IST DAS WESEN DES MENSCHEN?

*Die Urschrift zur späteren Dreigliederung
des sozialen Organismus*

Ein einsamer Denker – Graf von Hoditz u. Wolframitz –
sprach am Ende des 17. Jahrhunderts «die erste
Aufforderung zu einer allgemein menschlich-sozialen
Neuordnung» (R. Steiner) aus.

Es handelt sich um einen Vorfahren von
Ludwig Polzer-Hoditz.

Dieser gehörte 1917 nebst Otto Graf Lerchenfeld und
W.J. Stein zu den ersten Empfängern der Dreigliede-
rungs-Idee und der ersten Memoranden.
Wo steht die Dreigliederung heute?

Mit Andreas Bracher, Gerald Brei
und Thomas Meyer

Bitte beachten Sie weitere Informationen
zu dieser Veranstaltung auf www.perseus.ch.

**Ort und nähere Angaben später.
Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich.**

Kursgebühr: Fr. 100.- / € 90.-
Lehrlinge und Studierende: Fr. 50.- / € 45.-

Wir bieten die Möglichkeit einer Teilnahme zum halben Preis
für DER EUROPÄER-Abonnenten an, die
Schwierigkeiten hätten, den vollen Preis zu bezahlen.

Anmeldung erforderlich bei kontakt@perseus.ch
oder Telefon +41 (0)61 383 70 63

Neuerscheinungen des Verlages



Andreas Bracher (Hg.)

Saul Bellow und die Anthroposophie

Zu den merkwürdigsten Episoden in der
Geschichte der Anthroposophischen
Bewegung gehört die Hinwendung des
amerikanischen Schriftstellers Saul Bel-
low (1915–2005) zur Anthroposophie.

Andreas Bracher

200 S., brosch.,

Fr. 34.- / € 31.-

ISBN 978-3-906174-11-2

Daten der Europäer-Samstage 2022

19. November

10. Dezember



Perseus Verlag Basel